Jahresbericht

über die

Louisenstädtische Realschule,

durch welchen zu der

Mittwoch, den 28. September 1870
(Vormittags von 9—1 Uhr und Nachmittags von 2½—5 Uhr)

stattfindenden

öffentlichen Prüfung der Schüler

ergebenst einladet

O. A. Grohnert,
Director.

INHALT:

1) Markgraf Gero, die Stiftskirche zu Gernrode und die Gersdorfer Burg. Von Dr. H. Pröhle.
2) Schulnachrichten. Vom Director.

Berlin, 1870.
Druck von W. Moeser.
Stallschreiberstrasse 34.

Ex
Biblioth. Regia
Berolinenfi.

Rx 16783 - 1870

Markgraf Gero, die Stiftskirche zu Gernrode und die Gersdorfer Burg.

I. Beschreibung der Stiftskirche.

Durch seine Bauwerke und Kaisererinnerungen ist der Harz noch immer dem Reisenden das liebste unter den deutschen Mittelgebirgen. Wie werth sind dem Patrioten diese grossen und kleinen Städte von Magdeburg bis Gernrode schon wegen ihrer Kirchenbauten aus der sächsischen Kaiserzeit! Bei dem Küster der protestantischen Schlosskirche zu Quedlinburg erscheinen noch öfters katholische Frauen und lassen sich die Krypta aufschliessen, darin die heilige Mathilde (Gemahlin Heinrichs des Finklers) begraben ist. Lässt man sie dort einen Augenblick allein, so sieht man sie bald mit ganzem Leibe über deren Grab hingestreckt. Wie mancher sonst so moderne und frivole Tourist findet wegen dieser Bauwerke in jener Gegend noch immer sein deutsches Mecca und Medina!

Es ist ein Stück Culturgeschichte sonder Gleichen, das die Filigranarbeiten und Teppiche in jenen Kirchen vor uns aufrollen! Wie verwundert blicken wir im Dome zu Magdeburg den heiligen Mauritius an, der dort mit schwarzem Gesichte bei dem Grabe der ersten Gemahlin Otto's des Grossen Wache hält! Nicht weit davon sitzt der Kaiser, wie in einem grossen Vogelkäfich, mit der Kaiserin zusammen — eine schlechte Arbeit, aber alterthümlich und charakteristisch: wahre Kaiserbilder vom Scheitel bis zur Zehe! Die vergoldeten Pünktchen oder Striche im Arme des Kaisers, von denen jedes, wie uns berichtet wird, eine Tonne Goldes bedeutet, die er den Ungarn abgenommen und zum Bau des Magdeburger Domes verwendet haben soll, zeigen ihn uns hier insbesondere als Kirchenpatron wie er sein soll. Fast überall erwachsen diese Kirchen aus dem Vermögen, welches die Helden zur Zeit Otto's des Grossen den Heiden abgenommen haben. Wahrhaft typisch sind die Wallfahrten der Helden nach Rom, der Quelle aller Berechtigungen und alles Segens für diese Stiftungen. Andächtig irgend ein Glied vom Leibe eines Heiligen im Arme tragend, kehren sie von da zurück. Oder steht vielleicht Gero, der Gründer der Gernröder Abtei, in dieser Beziehung einzig da? Fast scheint es so. Auf seiner zweiten italienischen Reise hat er nicht bloss seine siegreichen Waffen, sondern auch sein ganzes Leben vor dem Altare des heiligen Petrus niedergelegt und geweiht. Auf sein inständiges Bitten gab ihm der Papst einen Arm des heiligen Cyriakus mit auf den Weg. Diesen Heiligen zeigt uns irgendwo in der Stiftskirche eine Abbildung als Schutzpatron der Menschen gegen die bösen Geister sogar mit einem Teufelchen am Stricke. Nachdem nun diese mühsamen Schritte, diese kostbaren Fundationen und heiligen Vorbereitungen aller Art geschehen waren,

mögen die zuerst erbauten Haupttheile der Gernröder Stiftskirche im Anfange des elften Jahrhunderts entstanden sein.

Der nördliche Abhang des Harzes war zur Erzeugung neuer Formen in der Kirchenbaukunst wohl geeignet. Ohne allen Zweifel haben wir dort die Bildungsstätte des frühsten deutschromanischen Baustiles zu suchen. Zunächst führte in dieser Gegend der Reichthum an Holz und seine Schönheit zu dessen künstlerischer Verwendung für den Kirchenbau. Während sich der künstliche Holzbau, den wir später bis zur Ostsee hin selbst an den Wohnungen der Niedersachsen bewundern können, in der an Steinen armen norddeutschen Tiefebene ausbildete, wurde die Baukunst in der Gegend von Quedlinburg und Gernrode bald auch auf die kunstvolle Behandlung des Steines geführt, wobei sie sich in der Vorliebe für eckige Formen, Pfeiler, Würfelcapitäle (ursprünglich entstanden durch Absägen von Klötzen) mit ihrer Entwickelung an die Holzbaukunst ohne Weiteres anschloss.

Mit der Abstammung dieser Bauart von dem alten Holzbau dieser Gegend hängt es nun auch zusammen, dass diese Kirchen wenigstens im Mittelschiffe der Wölbung entbehren. Sie unterscheiden sich aber durch eine rhythmische Abtheilung des Grundrisses und durch die wechselnde Folge von Pfeilern und Seulen von den altchristlichen Basiliken. Der schlichte Sinn eines unverdorbenen Volksstammes führte hier auf anspruchslose milde Formen voll Anmuth und Eurhythmie. Die vor der Restauration mit Moos bewachsenen Seulen haben noch ziemlich antike Form. Sie stehen auf steiler attischer Basis, haben einen schlanken, stark verjüngten Stamm und Capitäle von der Höhe der korinthischen, aber nicht mit geschwungener concaver Linie des Kelches; in steiler pyramidaler Form sind sie mit Pflanzenstengeln verziert, deren geradlinige Haltung dieser Form der Vase sehr wohl entspricht.

Namentlich die östliche Krypta mit ihren einfachen Pfeilern und dem ganzen westlichen Vorbau schreibt man einer hehren Frühzeit in der Baukunst zu. Ein Ueberblick über die Bauart der Stiftskirche zeigt uns nach Art dieser romanischen Bauten das Langschiff in ein Haupt- und Mittelschiff und in zwei Neoenschiffe oder Abseiten zerlegt. Eine Eigenthümlichkeit, welche sie nur mit wenigen Kirchen gemein hat, ist der Westchor.[1])

Von dem hohen Ostchor führt eine Treppe zu der sogenannten Vierung. Dieses schöne Quadrat verbindet Lang- und Kreuzschiff mit einander. Aber nicht bloss nach Innen, sondern auch nach Aussen hin ist diese in architektonischer Hinsicht so wichtige Stelle bezeichnet. Ein Dachreiter, wie man solche kleinen schlanken Thürme ohne tieferen Zusammenhang mit den Gebäuden nennt, erhebt sich da, wo Lang- und Querhaus sich kreuzen.

Was nun den Erbauern der Kirche im Ganzen und Grossen vorgeschwebt hat, ist nebenbei durch viele kleine Bilder in der Kirche ausgesprochen. Daher ist das ganze Bauwerk voll hoher architektonischer Harmonie in kleinen, aber reizenden und zugleich poetischen Verschlingungen durchzogen von vielen Darstellungen des Werkes der Erlösung. Betrachten wir die Nische mitten in der Aussenwand der westlichen Grabcapelle! Zwei Seulen stützen sie, mit attischem Fusse und mit einem Capitäl, ähnlich dem korinthischen. Neben den Seulen tritt das Bild einer Aebtissin am meisten hervor. Aber wie reich ist die steinerne Einrahmung von Laubgewinden und mannigfachen Thiergestalten um Seulen und Aebtissin! Oben über dem Haupte der weiblichen Figur ist in diesen phantastisch-verschlungenen Arabeskenschmuck das Lamm

[1]) Ich folge in den beiden ersten Abschnitten dieses Aufsatzes besonders den trefflichen Schriften des Herrn Oberbibliothekars O. von Heinemann in Wolfenbüttel über die Stiftskirche zu Gernrode (4) und über Gero. Noch nie ist die Geschichte irgend eines Ortes am Harze auf eine Weise aufgehellt, wie die von Gernrode seit 1860 durch ihn. Ausserdem benutze ich Schnaase's gehaltvolle Geschichte der Künste (1851. IV. S. 56—68). Die ersten Nachrichten über die Kirchen des Harzes waren von Director F. Bänke und Professor Kugler. — Nur in Bezug auf einen Einfall der Ungarn hoffe ich etwas weniges Neues beibringen zu können.

Gottes eingewebt. In einem seiner Vorderfüsse trägt es das Kreuz. Ein aus Ranken gebildetes rundes Feld auf der rechten Seite des Lammes enthält den Hahn des heiligen Petrus und den Adler des Evangelisten Johannes. Wiederum zur Seite der Vögel sieht man nach rechts und links je einen Löwen als Sinnbilder des Stammes Juda. Der eine Löwe trägt eine Weintraube, der andere eine Aehre im Maule. Man findet in diesem Allem eine Hindeutung darauf, dass durch Christus das Fleisch und das Blut des Löwen vom Stamme Juda in Brot und Wein verwandelt wird. Zur Herstellung einer noch innigeren Ideenverbindung deutet in den Ecken neben diesen Thierfiguren links Moses mit den Tafeln des Gesetzes und rechts Johannes der Täufer im Thierfelle mit dem Kreuzesstabe auf das Lamm Gottes in der Mitte. Links bemerkt man an der Umrahmung unter Moses nochmals einen Vogel, rechts unter Johannes nochmals einen Löwen. Unter jenem Vogel aber folgt ein Greif, unter diesem Löwen ein Hirsch. Hiermit ist der untere Theil der Einrahmung durch Arabesken verbunden. In ihm zeigen sich die Steinbilder eines wilden Schweines, eines Drachen, Raben, Krauichs, Hasen und eines Straussen. Ein wahrer Wirrwarr von apokalyptischen Thieren, die in der christlichen Symbolik eine Rolle spielen! Rings herum wieder Pflanzen, arabeskenartig verschlungen! Nicht aus Blumentöpfen wachsen sie hervor, sondern aus vier Menschen- und vier Fischköpfen. Und damit war dann wiederum eine fast unendliche Reihe von Anspielungen gegeben. Bekanntlich bildet jeder Buchstabe des griechischen Wortes ἰχθύς, Fisch, zugleich den Anfangsbuchstaben für ein griechisches Wort, die zusammen das ganze Werk der Erlösung aussprechen. So verkündigen denn auch an einer anderen Stelle die Reliefiguren der drei Marien in den langen Gewändern vorwärts schreitend mit dem Räucherfasse in den Händen: „Der Herr ist auferstanden!“

Jedenfalls nur in alter Pracht ward das Bild des sitzenden Christus über dem Altare, in der Wölbung der östlichen Chornische, auf tiefblauem Hintergrunde restaurirt. Grade der Diamantenbesatz, welchen der ursprüngliche Maler dem Saume des Gewandes zu geben wagte, bezeugt das hohe Alter dieses kostbaren Christusbildes. Ebenso hat sich der Künstler durch die braunen Augen des Heilandes als einen Ausländer, vielleicht Italiener, verrathen. Denn der blonde Deutsche dachte sich seinen Herrn Jesus nur mit blauen Augen. Ueber dem Bilde flattert eine Taube mit kostbarem Heiligenschein des Erlösers.

Von dem Gasthause auf dem Stubenberge oder von den Pavillons vor demselben aus fällt vor Allem die Gernröder Stiftskirche mit vergoldetem Thurmknopf und Thurmkreuz und mit dem blanken spitzen Schieferdache in die Augen. Die beiden Thürme auf der etwas plump gebauten Westseite der Kirche mit ihrem alterthümlichen Satteldache sehen fast wie Wartthürme aus. Dieser Thurmbau, den wir hier vor uns haben, ist von den älteren Burgenbauen nicht sehr verschieden. Die Thurmform vereinigt hier die älteste horizontale Form mit der achteckigen oder runden. Sie ist typisch für den alten Thurmbau in ganz Norddeutschland, wie denn auch dieser Gernröder Thurmbau für das älteste Kirchenbauwerk im ganzen nördlichen und östlichen Deutschland gilt.

II. Geschichte Gero's und der Stiftskirche.

Die alten Deutschen waren für die Augen der Römer durch die schneebedeckten Alpen wie hinter einem Vorhange verborgen, der durch das Auftreten der Cimbern und Teutonen kaum gelüftet wurde. Als indessen von dem für Deutschland fast zu allen Zeiten so thränenreichen und verhängnissvollen, nur selten gesegneten Westen her aus dem bereits romanisirten Gallien einzelne Lichtstrahlen über den Rhein nach Deutschland hinein fielen, dienten die Thäler der grossen Flüsse in der Richtung der Parallelkreise, des Mains und der Donau, gewiss auch als Leiter für die Strömungen des Geisteslichtes in das deutsche Bergland hinein.

Ganz anders verhielt es sich mit der norddeutschen Tiefebene. Verhältnissmässig wenige ihrer Flüsse, wie die von den ältesten bis auf die neuesten Zeiten für die Cultur segensreiche Ruhr ordnen sich noch dem Rhein als Nebenflüsse unter. Die meisten nehmen neben dem Rheine eine dem Meridiane entsprechende Richtung. Auf ihrem eben so kurzen als selbstständigen Laufe verwandelten sie früher durch einen mässigen Landregen verstärkt sogar an ihren Quellen die Wälder in die für Deutschlands Unabhängigkeit allein schon entscheidenden Sumpflandschaften. Ihre Thäler wurden die natürlichen Wassergräben für die Verschanzungen gegen die Römer und romanisirten Gallier, aber auch gegen das Christenthum. Auf lange hinaus wurde von dort aus der Widerstand gegen die eindringende Cultur organisirt. Selbst die für ein nicht entschieden zur Seemacht ausgebildetes Deutschland immerhin so angstreichen Küsten der Meere, in welche die Flüsse münden, wurden in die Vertheidigungslinie hineingezogen. Ja, an Deutschlands langgezogenen Küsten wurde noch in diesen Meeren selber gekämpft. Am spätesten schienen sich noch Thor und die Eisriesen selber auf ihrem verlorenen Posten in Island gegen das eindringende Christenthum zu wehren.

Mit der Begründung des Bisthums Halberstadt[1]) war die Bekehrung des ganzen westlichen Deutschlands zum Christenthum reichlich abgeschlossen. Alle grossen Unternehmungen zur Bekehrung und Germanisirung der Slaven im Osten der Elbe sind dann von diesem Westpunkte des Elbstromgebietes ausgegangen. Bald nachdem die Bode den östlichen Harz[2]) vom westlichen geschieden hat, bildet sie nördlich von Halberstadt und Oschersleben ein sogenanntes Knie. In diesem ellenbogenartigen Flusswinkel liegt Gross-Alsleben, wahrscheinlich das Hauptgut der Familie Gero's und jedenfalls jetzt die wichtigste Domaine in Anhalt.

Eine Legende hat uns die einzige Nachricht von Gero's Familie aufbewahrt. Sie nennt seine Eltern nicht, wohl aber seinen Bruder Siegfried. Diese Legende[3]) erzählt etwa Folgendes. Siegfried hatte mit seiner Gemahlin Jutta zwei Kinder, die hiessen wieder Siegfried und Jutta. Aber Siegfried war ein wilder junger Herr, der nichts lernte und den Gottesdienst verachtete. Ja, während einer Reise seiner Eltern begab er sich sogar am Tage der heiligen Scholastica, deren Name allein schon ihn hätte an Sitte und Sanftmuth gemahnen sollen, auf die Jagd. Gleich anfangs stiess ihm ein Hase auf, den er wie ein wilder Esau mit seinen Knechten und Hunden verfolgte. In der Hitze des Nachjagens stürzte er mit seinem Pferde und brach den Hals. Da nun die Diener nach Hause eilen und das traurige Absterben des Junkers ver-

[1]) In Bezug auf die östliche Länge, aber nicht in Bezug auf die nördliche Breite den Quellen der noch zur Weser gehenden Aller ganz gleich gelegen.

[2]) Auf diesem ist das allgemeine Streichen der Gebirge östlich und die Temperatur bei weitem milder als auf dem westlichen Harze.

[3]) Leuckfeld's Antiquitates Groeningenses (1710). S. 168—176.

kündigen, wird die aus ihrem Zimmer hervoreilende Schwester über solche Botschaft dermassen bestürzt, dass sie auf der Treppe in Ohnmacht sinket und die „in Händen habende" Scheere durch den Fall in die Brust stösset und damit gleichfalls ihr Leben endet. Danach ist es dem Grafen Siegfried, dem Vater, im Traume vorgekommen, wie er in einem Garten spazieren gegangen und darin einen vertrockneten Stamm gesehen, welcher eine grosse Zahl junger Reiser von sich ausgestossen, die bald so gross wurden, dass sie die wohlschmeckendsten Früchte getragen. Seiner Nachkommenschaft gänzlich beraubt, sah er darin die Aufforderung, Wester-Gröningen, wo sich dies Alles begeben haben mag, um 940 in ein Kloster zu verwandeln. Die vom Kloster Corvey an der Weser herbeigeholten Mönche wurden die jungen Reiser an seinem verdorrten Stammbaum, von denen er geträumt hatte.

Der Inhalt dieser Legende erscheint uns nur als ein kleines und verzerrtes Vorspiel, gewissermassen nur wie die Parodie auf den in ästhetischer und historischer Hinsicht gleich ausgezeichneten Klosterbau, für welchen Siegfrieds grösserer Bruder Gero sein Vermögen zurückliess.

Gero's bleierner Sarg befindet sich in der Stiftskirche zu Gernrode. Seine Gebeine sind aber eben so wenig noch darin als die des Finklers in seiner Quedlinburger Gruft.*)

In wie weit wir das Portrait des Grafen Gero besitzen, ist ungewiss. Zwar befindet sich in der Kirche zu Gernrode sein Denkmal in Form eines Sarkophages. Aber der Ritter

*) Die Spenersche Zeitung vom 29. August 1865 enthält jedoch Folgendes, leider ohne weitere Quellenangabe und auch ohne Bezeichnung als Originalcorrespondenz:

„Gernrode. [Eröffnung des Sarkophages des Markgrafen Gero.] Am 18. d. Mts. hat im Beisein des herzoglichen Consistorialpräsidenten aus Dessau die Oeffnung des Sarkophages des am 20. Mai 965 verstorbenen und in der von ihm erbauten Kirche hier beigesetzten Markgrafen Gero stattgefunden. Man hat darin eine geringe Anzahl menschlicher Gebeine vorgefunden, die einer ärztlichen Prüfung unterworfen worden sind. Nach den Ergebnissen der letzteren gehören sie einem männlichen, zum Theil aber auch einem weiblichen Leichname an. Ob die ersteren von Gero herstammen, lässt sich zwar bis zur Evidenz nicht erweisen, jedoch die Vermuthung spricht entschieden dafür. Die Knochen des männlichen Leichnams lassen übrigens auf einen sehr grossen und kräftigen Körper schliessen. In dem Sarkophag befand sich auch eine Glasflasche, deren Inhalt das Scriptum eines hiesigen Geistlichen enthielt, welcher früher bei Gelegenheit einer Verrückung des ersteren solche hinein gethan hat. Das Schriftstück erwähnt einer vorgenommenen Renovation in der Kirche, dass der Sarkophag erst im Mittelschiffe derselben sich befunden und dann nach dem hohen Chore translocirt sei und dass an demselben ein Täfelchen befindlich gewesen (welches jetzt nicht mehr existirt) mit folgender Inschrift:

Dü Lausnitz Erster Fürst war ich,
Dreyssig Wendischer Herrn tödt ich,
Stift Gernrode von eigener hab,
Daselbst man sieht noch heut mein Grab.

Ausserdem befinden sich in dem Scriptum Notizen über die damals hier fungirenden Geistlichen u. s. w. — Nach Oeffnung des Sarkophages lässt sich übrigens von einem solchen eigentlich nicht reden. Der leere Raum darin ist nur 4' 9" lang, 1' 3" breit und 2' tief, mithin nicht gross genug, um einen männlichen Leichnam aufzunehmen. Es handelt sich nur um ein Grabdenkmal in Sarkophagenform. Dasselbe trägt die Jahreszahl 1519 und ist wahrscheinlich von der damaligen Aebtissin Elisabeth v. Weyda hergestellt worden, weil das ursprüngliche Grabdenkmal im Laufe von beinahe sechs Jahrhunderten schadhaft geworden sein wird. Jedenfalls sind die zu jener Zeit etwa noch vorhanden gewesenen Gebeine Gero's wieder hinein gelegt worden. Das Grabmonument ist unverändert vor den Aufgang nach dem hohen Chore gebracht, wo ursprünglich die Beisetzung des Markgrafen stattgefunden haben wird. Die vorgefundenen Gebeine nebst jenem Scriptum sind wieder hinein gethan und ausserdem ist eine Abschrift der Verhandlung über die jetzige Oeffnung und Translocirung des Grabmals beigelegt worden. Der Act der Schliessung hat am 23. August in feierlicher Weise stattgefunden."

auf diesem Denkmale trägt die Rüstung des beginnenden Reformations-Jahrhunderts. Doch mag der Künstler, welcher der Nürnberger Schule angehörte, zum Theil nach einem in Gernrode noch vorhandenen Gemälde gearbeitet haben, das für eine Nachbildung von Gero's ältestem Grabsteine gilt. Dieses mit Leimfarbe angefertigte Gemälde zeigt den Markgrafen in halber Lebensgrösse. Er hält eine Lanze in der Hand, oben mit einem Fähnlein geziert, das in der Mitte einen nach rechts schreitenden Löwen zeigt. Den bärtigen Kopf des Markgrafen bedeckt ein rothes Käppchen. Der Hals ist bloss. Der breite Saum seines feuerrothen, nicht ganz bis zum Knie gehenden Gewandes reicht um den Hals herum vorn herunter bis zur Mitte des Leibes. Gleich dem schmalen Saume um den Rock ist er unten mit Edelsteinen besetzt. Enge feuerrothe Hosen schliessen Knie und Schenkel ein. Vom Knie abwärts stecken die Beine in gelbem Leder und sind bis an den Knöchel mit gelben Riemen umwunden. Die schreienden Farben dürften nur aus der Phantasie des Malers hervorgegangen sein. Aber das Gemälde lässt doch auf eine dem wirklichen Leben entnommene Gestalt von hoher idealer Bedeutung zurückschliessen.

Was nun Gero's Charakter betrifft, so durfte diesem Markgrafen die eiserne Rauhigkeit wohl nicht fehlen. Die Schattenseiten in seinem Charakter bestehen in seiner Härte und Grausamkeit gegen die Wenden. Seine Treulosigkeit gegen die Feinde wird durch seine Treue gegen die kaiserliche Familie nicht ganz aufgewogen. Als des Kaisers Sohn Verrath gegen den eigenen Vater sann, da erwies sich Gero zwar als unbestechlich, liess sich aber bedeutende Güter von dem Empörer überweisen und vor dem Ausbruche der Verschwörung von dem Kaiser selbst bestätigen. In den Nibelungen heisst er unter Anderem der reiche Gere. Ohne seine Habsucht ist auch die verschwenderische Fülle, mit der er seine Schätze später an seine Stiftungen wieder ausstreute, keineswegs zu denken. Gero soll niemals besiegt sein. Nicht allein tapfer war er, sondern auch staatsklug und beredt. Gottesfurcht war eine Zierde, welche einen Gero kaum in höherem Maasse als alle grossen Männer in jener Zeit schmücken konnte. Doch hat er im Vergleich mit ihnen in seinem Hause durch ein allem Anschein nach völlig unbeflecktes Privatleben in sittlicher Hinsicht ungewöhnlich hoch gestanden. Das Mass seiner Gaben und seiner Tugenden aber war gross genug, um ihn mehr durch Wahl als durch Verwandtschaft zu einem schätzenswerthen Mitgliede der Quedlinburger Kaiserfamilie zu machen. Auch durch seine Stiftung in Gernrode hat sich ihr der seltene Mann beinahe als ebenbürtig erwiesen.

Die Geschichte nennt ihn den grossen Markgrafen, den Markgrafen von Gottes Gnaden, ja, selbst den Markherzog. Er stand an der Spitze einer erweiterten Grenzgrafschaft und leitete die Vertheidigung der Grenze gegen die Wenden jenseits der Saale und Elbe. Gero's Gebiet lag auf beiden Seiten der Elbe. Die Stärke dieses Gebietes beruhte anfänglich wohl auf den Burgen Frohse, Bernburg, Kalbe und Barby, welche mit Magdeburg einen reichen Kranz von Befestigungen an der Selke, Saale und Elbe bildeten. Bald aber war seiner unmittelbaren Verwaltung eine ganze Reihe zusammenhängender Grafschaftssprengel auf deutschem und wendischem Gebiete von der Selke bis zur Havel unterworfen.

Wahrscheinlich erfolgte Gero's Erhebung auf dem berühmten Reichstage zu Magdeburg im Jahre 937. Dort musste Herzog Eberhard von Franken zur Strafe für den Bruch des Landfriedens in einer Fehde mit einem seiner Vasallen, der ein Sachse war, für hundert Talente edle Pferde liefern. Die Sachsen selber aber grollten Gero's wegen dem jungen heissblütigen Kaiser. Als nun nachher die Fehde des Frankenherzogs von Neuem ausbrach, stand auch ein Theil der Sachsen unter Thankmar (dem älteren Bruder des Kaisers, welcher selbst nach Gero's Stellung gestrebt hatte) gegen Otto auf. Schon vorher wollte Otto wiederum durch einen Reichstag Frieden stiften. Das kleine Stele, jetzt nur noch einigermassen bekannt durch eine Eisenbahn, die fast nur Kohlen und keine Menschen zu fahren hat, war der Ort, wohin er 938 Eber-

hard und die Seinen einzuladen geruhte. Da er aber auf dem vorhergehenden glänzenden Reichstage den Magdeburgern unter Anderm das Schauspiel geboten hatte, dass die Freunde Eberhards zur Strafe für dessen Landfriedensbruch Hunde nach der kaiserlichen Pfalz schleppen mussten, so liess ihn diesmal dessen Fähnlein in Stele vergeblich auf seine Ankunft warten. Er musste dann den Schmerz erleben, seinen Bruder Thankmar in der Ruhrgegend nahe bei Stele immer mehr sinken und verwildern zu sehen. Endlich warf er sich in die alte Eresburg an der Diemel hinein. Aber diese öffnete sich der gewaltigen Heeresmacht des Kaisers. Thankmar hoffte noch in der Kirche dieser aus dem deutschen Heidenthume her hochberühmten Veste eine Freistatt zu finden. Seinen Schild und seine goldene Kette legte er auf den Altar. Erschöpft setzte er sich selbst vor ihm nieder. Einen der schon in der Kirche tobenden Gegner streckte er aus Nothwehr zu Boden. Nun aber tödtete ihn ein Speer, welcher durch das Kirchenfenster ihm in den Rücken geschleudert wurde. Der Markgraf Gero, dessen vornehmster Feind hierbei ein so ergreifendes Ende nahm, schützte während dieses Kampfes im Westen ohne Zweifel die Ostgrenze des Reiches gegen die Wenden. Noch mehr aber dürfte Gero bei folgendem Ereignisse eine hervorragende Rolle gespielt haben.

In dem Wappen der jetzigen Stadt Oschersleben sollen angeblich zwei goldene Schlüssel darauf hindeuten, dass dieser Ort (jetzt ein wichtiger Knotenpunkt im Eisenbahnnetz) die Pässe von Magdeburg und Braunschweig nach Halberstadt zu besetzt hält. Jedenfalls beziehen sich die drei grünen Pumpkeulen*) mit grauen Häuptern in demselben Wappen darauf, dass dort eine Menge von stagnirenden Gewässern zwischen den Stromgebieten der Elbe und Weser den Oschersleber Bruch mit vielen Bifurcationen bildet. Wie eine holländische Landschaft ist er zwischen den schönen Buchenwaldungen des Huy's und des Brandleber Holzes, auch des Elmes, in die Hügellandschaft auf der Nordseite des Harzes hineingeschoben. Nun erschienen 938 die Magyaren zwei kleine Meilen nördlich von Gero's Stammgütern in dieser Gegend. Sie entsandten von da aus ihren kühnen Vortrab auf den schlüpfrigen Wegen am südlichen Abhange des Elmwaldes bis in die Gegend von Wolfenbüttel. Da wurden sie von den Burgmannen der Steterburg, an welcher sie im heftigen Regen erschöpft vorbeiritten, durch einen Ausfall mit Geschrei erschreckt, wobei man ihnen einige Feldzeichen und eine schöne Anzahl ihrer kleinen Ungarrösslein abjagte und auf diese Weise das Signal zu einer vollständigen Unterdrückung dieses ganzen ungarischen Raubzuges gab.

Es ist gewiss, dass die nun folgende Besiegung der Ungarn durch die Deutschen†) von dem weit umher schwierigen Terrain*) unterstützt wurde. Die sagenhaften Nachrichten*) von einer Besie-

*) Typha Latifolia L.

†) Widukind bei Pertz monum. V. p. 442: Antiqui hostes subito irruunt in Saxoniam, et castris super litus Badae fluminis conlocatis, inde in omnem regionem diffunduntur. Dux autem missus a castris cum parte exercitus, eo die ad vesperam signa movit ad urbem, quae dicitur Stedleraburg. Urbani autem videntes hostes et ex itinere et ex pluvia, quae ingens erat, segniores, audacter erumpunt portis et clamore primum irritantes, demum repente in adversarios irruentes plurimis ex eis caesis et copiosa equorum multitudine cum aliquibus signis capta caeteros fugere compulerunt. — — — Fuga salutem quaesierunt.

*) „Difficultate locorum" Widukind, Pertz monum. V. pag. 442.

*) Zusammengestellt in H. A. Pröhle's Chronik von Hornhausen (1849), S. 21—24. Das Volk jener Gegend nennt die Ungarn in der Geschichte Hunnen. Am Wichtigsten ist es, dass nach jener Chronik S. 24 ein Graben bei Eggenstedt hinter dem Brandleber Holze noch der Hunnengraben heisst. Dies würde genau zu den Worten Widukind's passen, dass das Lager der Ungarn „super litus Badae fluminis" gewesen sei. Eggenstedt liegt eine Meile nordnordwestlich vom nördlichsten Punkte der Bode, den dieselbe bei Oschersleben erreicht; Hornhausen westlich am Wege von Oschersleben nach Wegersleben, Gunsleben, Hamersleben und Wackersleben, und zwar gleich den S. 14 noch genannten Ortschaften bis Jerxheim am Nordrande des Bruches und nördlich von der braunschweigischen Eisenbahn.

gung der Ungarn durch Heinrich den Finkler in der Bruchgegend scheinen mir nur durch diese Begebenheit aus der Zeit Otto's des Grossen entstanden zu sein.

Seit der Mitte des Sommers 939 befanden sich die Slaven im hellen Aufstande. Sie sannen auf Meuchelmord gegen Gero. Aber dieser war klüger und rücksichtsloser als sie, lud dreissig Wendenfürsten zu einem schwelgerischen Gastmahle und brach das sonst den Deutschen und den Wenden gleich heilige Gastrecht, indem er sie fast alle in der Nacht darauf erschlug. 940 drang ein viel schlimmerer Verrath noch tiefer in das Herz des Wendenthums ein. Thugumir, der Heveller oder Havelländer, lebte schon seit den Zeiten Heinrichs des Finklers in einer milden sächsischen Gefangenschaft. Nach Ermordung der Wendenfürsten erscheint er unter seinen Landsleuten in Brandenburg, gibt vor, dass er entsprungen sei, um seinem Volke in der höchsten Noth beizustehen, ladet seinen Neffen zu sich und — tödtet ihn. Reicher Lohn wurde Thugumir, nun dem letzten Hevellerfürsten, zu Theil. Erst nach dieser Zeit aber wurde in der Havellandschaft Raum für Gero's eigentliche Thätigkeit. Den Bisthümern Havelberg und Brandenburg gewährte er einen Schutz durch sein Schwert, welcher ihnen erst planmässiger durch die Gründung eines Erzbisthums in Magdeburg gesichert wurde.

Schon aber trat eine Zeit der Ruhe in den wendischen Marken ein. Kaiser Otto stand auf dem Gipfel seines Glückes und seiner Macht. Bereits vor 939 war in den wendischen Dörfern, welche die weissgekleidete Todtenfrau Smertnitza durchwandelte, für die Kammer des Kaisers ein Tribut von Honig, Meth, Bier, Hühnern, Gänsen und Schweinen eingesammelt. Auf den Feldern, wo die Göttin des Getreides Pschopolnitza in der Mittagsstunde verschleiert durch das wogende Korn ging, und Dziwitza, die junge schöne Göttin der Jagd, das Wild verfolgte, war schon damals der Zins erhoben von Flachs und Korn. Dazwischen gingen deutsche Missionäre taufend und segnend hin und her. Dieser ungewohnte Friede scheint die Religiosität des kräftigen Wendenbesiegers Gero nicht wenig vertieft zu haben. Er unternahm eine Wallfahrt nach Rom, um am Grabe der Apostel Petrus und Paulus zu beten. Am 23. März 950 that er nach der Sitte der damaligen Zeit auf der Rückreise in Sanct Gallen Kirchenbusse. Dort liess er sich unter Anderm gegen Zahlung von acht Pfunden Silbers durch den Abt den besonderen Schutz des heiligen Gallus und Ansprüche auf die Rechte der Brüder diesseits und jenseits des Grabes zusichern. Auf solche Weise wurde man Mitglied der Genossenschaft dieses Klosters. Auf Gero's italienische Reise, die vielleicht schon einen politischen Nebenzweck hatte, folgten die prächtigen Römerfahrten der deutschen Kaiser. Ein wahrhaft majestätisches Schauspiel, ziehen sie sich namentlich bis zu Conradin's Hinrichtung durch das ganze Mittelalter hindurch. Freilich wurden sie nur selten ein Glück für Deutschland.

954 erschienen die Ungarn wieder einmal in unserm Vaterlande, wo sie unter der Führung deutscher Wegweiser plünderten. Sie jagten auf ihren kleinen Rossen durch Baiern, Franken und Lotharingen, und kehrten mit reicher Beute durch Frankreich und Italien nach Ungarn zurück. Dem aus Sachsen heranziehenden Kaiser wich alles aus. Nur sein eigener Sohn Liudolf, der sich nach der Vermählung Otto's des Grossen mit der Italienerin Adelheid empört hatte, stellte sich dem Vater mit Heeresmacht gegenüber. Otto drängte ihn nach Regensburg hinein. Liudolf kommt endlich verzweifelt in's Lager des Vaters. Allein dieser verlangt Unterwerfung auf Gnade und Ungnade. Da erblicken wir Liudolf nochmals an der Spitze der Belagerten. Vergeblich sucht er mit ihnen aus dem Thore hervorzubrechen, welches Gero siegreich vertheidigt. Der Kaiser liess Liudolf einstweilen ziehen. Ja, als er auf der Jagd zu Saufeld in Thüringen plötzlich in blossen Füssen vor dem Vater stand und sich vor ihm niederwarf, brach der Kaiser in Thränen aus und verzieh auch ihm mit bekannter Grossmuth.

Angelockt von ihren Erfolgen während dieses Bürgerkrieges, erschienen die Ungarn in ungeheurer Anzahl 955. Aber obgleich sie sich selbst für unbesiegbar erklärten, wenn sich der

Himmel nicht herabstürze oder die Erde nicht aufthäte, so endigte doch gerade dieser Zug nur damit, dass Otto drei Ungarfürsten aufhängen liess. Er hatte die Ungarn für immer am Lech besiegt.

Während dieses Einfalles der Ungern waren aber die Wenden wieder sehr unruhig geworden. In Gero's Abwesenheit hatten sie mit grösserem Glücke als die Ungarn gegen die Deutschen gekämpft. Unter furchtbaren Verwüstungen zogen nun Gero und Otto aus Süden gegen sie heran. Aber ein Fluss[10]) gebot ihnen Halt. Ueber diesen Fluss hinweg verhandelten Gero und der wendische Anführer Stoinef mit einander. Der Markgraf pries die Weisheit und die Macht seines Kaisers und wies drohend auf die Anwesenheit dieses erhabenen Monarchen im Lager hin. Der Anführer der Wenden aber höhnte und sah nichts als das vor Augen liegende Wasser und die durch dasselbe bewirkte augenblickliche kleine Verlegenheit des Kaisers. Dieser Kurzsichtigkeit folgte die Strafe auf dem Fusse. Denn alsbald liess Otto an dieser Stelle einen Scheinangriff beginnen, das kaiserliche Heer ging an einer entfernten Stelle über das Wasser und Stoinef wurde auf der Flucht von einem sächsischen Reitersmann, Namens Hosed, niedergehauen.

Nun wagten nur die Lausitzer noch einmal einen Aufstand. Obgleich sie zu den entfernteren Wendenstämmen der Gero anvertrauten Mark gehörten, so erhöhte ihre Empörung doch nur den Glanz der sächsischen Ottonen. Als nämlich Gero siegreich durch die ganze Lausitz gezogen war, fand er das polnische Reich jenseits der Oder von einem thörichten Kampfe mit den Wenden geschwächt, in dem diese letzteren, sonderbar genug, durch einen abtrünnigen Sachsen, Otto's Feind, geführt waren. Deshalb unterwarf sich der Polenkönig Mieczislaw dem Markgrafen Gero und wurde ein Vasall des deutschen Reiches. Damit schloss Gero's ganzes Werk.

Seine Gedanken hatten schon seit Jahren eine geistliche Richtung genommen. Nicht allein sein Sohn Siegfried war todt, auch ein Neffe, der ihm den Sohn fast ersetzte, war nun im Kampfe gegen die Lausitz gefallen. Gero selber war verwundet. Während mit Otto's anderm Günstling, Hermann Billung, in der That ein neues Herzogshaus anhebt, neigte sich mit dem Markgrafen Gero eine schöne aufblühende Hoffnung der Deutschen auf ein kräftiges Geschlecht von Herrschern über Wenden und Germanen dem Grabe zu.

Aber nicht unbeweint und nicht ohne ein schönes und bleibendes Denkmal auf engem Raume sollten solche weitgreifende Hoffnungen und ein Staat, der schon bis zur Oder gereicht hatte, noch einmal untergehen. Denn Hedwig, eine damals kaum zwanzigjährige junge Wittwe, Gero's Schwiegertochter, Nichte der heiligen Mathilde, überlebte den Untergang aller dieser Hoffnungen um ein halbes Jahrhundert. Ihr einen ehrenvollen und gesicherten Wittwensitz zu verschaffen, war in jener Zeit die Gründung eines Frauenklosters fast das einzige Mittel. So wurde von Gero an einer reizenden Stelle im Walde, Gernisroth (Gernrode) genannt, auf der Nordseite des Harzes ein Frauenkloster für sie als Aebtissin gegründet[11]). Die Aebtissin Hedwig, Gero's Schwiegertochter aus Billungischem Geschlechte, soll in Christi Dienste unermüdlich wie Hanna, mildthätig wie die Wittwe von Sarepta, an Keuschheit und Enthaltsamkeit der Judith vergleichbar gewesen sein. Bischof Thietmar von Merseburg, der im Jahre 1004 auf einer Reise mit der Gemahlin Heinrichs des Heiligen zu bedenklichen Zeiten den Palmsonntag bei Hedwig gefeiert hatte, fand es so zu sagen ganz natürlich, dass der schön gelegene Heiligenteich bei Gernrode vor Hedwig's Tode, am 4. Juli 1014, bis Mittag aussah wie Blut und sich dann in Grün verwandelte.

[10]) Man vermuthet: die Recknitz in Mecklenburg.

[11]) Zugleich als „monumentum suae animae suique filii" (Annal. Quedl. Pertz V. p. 82)

Wenn nun auch die Aebtissin Adelheid[11]) von Quedlinburg, Tochter Otto's I. und der Theophania, eine „Zierde der Klosterfrauen" genannt wird, so erregte es doch einige Unzufriedenheit, als Heinrich der Heilige sie nach Hedwig's Tode zugleich zur Aebtissin des nur unter den Papst gestellten Stiftes Gernrode machte. Indessen ist es bekannt, welchen eminenten Einfluss die zunächst für Frauen des kaiserlichen Hauses gegründete Quedlinburger Abtei in ihrer humanistisch-frivolen Weise geübt hat. Ein nicht zu schwacher Widerschein des gesellschaftlichen Glanzes von Quedlinburg scheint dann allerdings noch längere Zeit auch auf das benachbarte Gernrode gefallen zu sein. Kaiser Heinrich V. feierte 1105 zu Gernrode den Gründonnerstag und pilgerte dann am Charfreitage, zur Erinnerung an die Leiden des Heilands, barfuss von dem Frauenstift am Fusse des Stubenberges aus nach Quedlinburg. Wegen ihres namentlich im Anfange sehr vornehmen Herkommens hiessen die Klosterfrauen zu Gernrode auch Dominae. Jede Domina genoss ihre eigene Präbende. Es fehlte in dem Kloster nicht an Comfort; noch im vierzehnten Jahrhundert wurde ein eigenes Sommerschlafhaus gebaut. Den Klosterfrauen (canonicae) waren in Gernrode Chorherrn (canonici) beigesellt. Die Präbenden derselben waren an die einzelnen Altäre geknüpft, für welche sie angestellt waren.

Gero's Markgrafschaft entwickelte sich nach seinem Tode nicht so friedlich, als seine Stiftung im Walde zu Gernrode. Erst zweihundert Jahre später richtete Albrecht der Bär von denselben Gegenden am östlichen Harze aus, von denen Gero ausgegangen war, dessen verfallenes Werk an der Elbe wieder auf und wurde dadurch der Gründer des brandenburgischen Staates. Und gerade Albrecht der Bär war auch der erste Askanier, welcher nach einer unzweifelhaften Urkunde Schirmherr der Gernröder Abtei gewesen ist. Auch die achtundzwanzigste Aebtissin, Scholastica, unter welcher Gero's alte Stiftung zuerst aus ihren Fugen zu weichen schien, war eine Prinzessin von Anhalt. Auf die Wirren unter dieser vielfach gepriesenen Aebtissin muss ich etwas näher eingehen.

Die Gernröder Abtei war nicht reichsunmittelbar wie die zu Quedlinburg. Allein in kirchlicher Hinsicht stand sie bloss unter dem römischen Stuhle. Namentlich war sie durch Gero's beinahe zärtliche Fürsorge während seines zweiten Aufenthaltes in Rom (nach Besiegung der Lausitz) gegen das Versprechen der Zahlung von einem Pfund Silber jährlich ganz unabhängig von dem Bischof zu Halberstadt. Aber schon 1013 war ein heftiger Streit mit diesem Bischofe ausgebrochen, weil er, von Gero's Schwiegertochter bei einem grossen Schmause zu Ehren des heiligen Cyriacus eingeladen, einem Gernröder Chorherrn, der ihm mit einem Jagdfalken auf der Faust begegnete, zu Leibe gegangen war.

Um die Zeit der Aebtissin Scholastica nun beging der Bischof von Halberstadt selbst in Verbindung mit dem Magistrate von Aschersleben einen gegen die Aebtissin von Gernrode gerichteten Excess. Wohl aus Liebhaberei für luxuriöse Fastenspeisen schuf er 1446 durch eine Ableitung der Selke in ein ausgetrocknetes älteres Seebecken zwischen Aschersleben und Gatersleben einen zwei Meilen langen fischreichen See. Durch dieses Bubenstück, dessen Urheber in jenen auf dem Gebiete der Natur noch so abergläubischen Zeiten beinahe unbekannt geblieben wäre, waren mitten im tiefsten Frieden die blühenden Aecker des Klosters Frohse[12]) verwüstet. Es war von Gero schon früher als Gernrode gegründet, stand aber mit unter der Gernröder Aebtissin. Scholastica schickte Agenten nach Rom. Aber sie brachten dort das Geld durch, mit welchem sie die Angelegenheit des See's betreiben sollten. Selbst das für Scholastica günstige ge-

[11]) Gestorben 3. Nov. 1043.

[12]) Es ist dies natürlich der durch seine ehemalige Klosterkirche gleichfalls bekannte Eisenbahnstationsort zwischen Aschersleben und Ballenstedt. Bemerkenswerth ist es jedoch, dass bei Barby, wo Gero's Einfluss auch sehr bedeutend war, noch ein zweites Frohse liegt.

richtliche Erkenntniss in dieser Sache hatte gar keine Folgen. Daher wurde die Noth der beiden vereinten Frauenklöster immer grösser. Die zwar wohlwollende aber prachtliebende Scholastica feierte ein grosses Fest in Gernrode, an welchem ein grosser Theil der Harzbewohner die Gernröder Gastfreundschaft in Anspruch genommen haben mag. Kloster Frohse vermochte aber zuletzt nur noch zwei Nonnen zu nähren. Diese mussten endlich als Bettlerinnen in das Frauenkloster zu Gernrode aufgenommen werden, denn es wurde bestimmt, dass der See blieb, der ihre Felder unter Wasser setzte. Die neun und zwanzigste Aebtissin, Elisabeth von Weida, hatte gegen die Summe von 3000 rheinischen Goldgulden und gegen das Versprechen einer jährlichen Lieferung von zwei Centern Hechte im Werthe von acht Gulden für ihre Tafel allen Ansprüchen auf die Grundstücke entsagt, welche ehemals die wohl halb bäurischen Nonnen von Frohse ernährt hatten.

Durch diese Aebtissin wurde Gernrode schon 1521 evangelisch. Seitdem waren fast alle Gernröder Aebtissinnen Prinzessinnen von Anhalt.

Während der Restauration der Gernröder Stiftskirche wurden deren Fenster mit den in Ehrenbreitstein gemalten bunten Bildern aller Aebtissinnen (mehr Mosaik als Glasmalerei) geschmückt. Gewiss sind alle diese einzelnen würdigen Damen dort ungleich mehr auf ihrem Platze als dies hier in meinem Aufsatze der Fall sein könnte. Ich verzichte daher auf ihre Herzählung.

Die grosse Restauration der Stiftskirche war im Jahre 1865 vollendet. Mehrfach erinnert sie uns an das Berliner Opernhaus. So ist die Decke jetzt wohl etwas überladen. Früher war an ihr der blaue Himmel mit Mond und Sternen gemalt. Das Buntfarbige ist jedoch diesen romanischen Kirchen angemessen.[14])

III. Die Gersdorfer Burg.

Die achteckige Form des merkwürdigen Thurmes[15]) der Gersdorfer Burg erinnert ganz dunkel und unbestimmt an den Thurmbau der Stiftskirche zu Gernrode.

Mit dem Markgrafen Gero[16]) hat die Gersdorfer Burg nichts zu schaffen. Wenn nun aber auch auf der Gersdorfer Burg nicht, wie Carl Elis 1853 in seiner Monographie über dieselbe sich die Miene gab ausplaudern zu können, Gero's Wendenfürsten bewirthet und ermordet

---

[14]) Reisende finden die touristischen Anweisungen für den Besuch von Gernrode in Grieben's Harz, 10. Auflage S. 97—99. Vergl. auch H. Pröhle, Aus dem Harze, 2. Aufl. S. 91.

[15]) Derselbe hat fünf Stockwerke. Die beiden untersten mögen zu Gefängnissen gedient haben. Der alte Eingang befand sich daher vierzig Fuss „über der Pfütze" des Thurmes. Die zwölf Fuss dicken Mauern bestehen aus gebrochenen Steinen, mit Feldsteinen und Mörtel gemischt.

[16]) Herr von Heinemann hatte die Güte, mir brieflich zu schreiben: „Der Grund, weshalb man ihm den Besitz von Gersdorf zuschrieb, liegt offenbar in dem Namen, indem die Vermuthung sehr nahe lag, dass jenes Dorf mit der späteren Burg ebenso von dem Markgrafen die Benennung erhalten haben möchte, wie seine Stiftung Gernrode", „während Gersdorf nach den ältesten Namensformen desselben (Gerwigsthorp 961) nicht auf Gero als Gründer oder älteren Besitzer, sondern auf einen Gerwig hinweiset."

sind, so steht sie doch mit einer wenigstens noch pikanteren Begebenheit aus der Geschichte des Mittelalters im Zusammenhange. Jener deutsche Raubritter war Ἀδολάν, Graf Albrecht von Regenstein, beunruhigte nämlich die Vorfahren der jetzigen Bewohner von Quedlinburg für gewöhnlich nicht vom Regenstein, sondern von der ihm ebenfalls gehörenden Gersdorfer Burg aus.[1]) Es scheint gewiss zu sein, dass er unweit der Gersdorfer Burg von ihnen gefangen genommen, nicht aber, dass er in den bekannten eichenen Käfich eingesperrt wurde, der noch jetzt auf dem Rathhause gezeigt wird.

H. Pröhle.

[1]) Manche Gegenstände, die er im Besitz gehabt haben soll, sind abgebildet in Rieke's Alterthümern des Stiftes Quedlinburg. 1852. 1. Lief. 1 Thlr.

Anhang.

(Zum Einfall der Magyaren in Deutschland 938 [vergl. oben S. 9 und 10].)

Rodolf Köpke sagt in seinem Widukind von Corvei (1867) S. 83 und 84, dass die Magyaren bei Widukind entweder Ungarii heissen, oder Avares, quos modo Ungarios vocamus; „reliquiae Hunorum sind sie, die alte Mythe, aus einem Geschlechte von Dämonen und Zauberweibern entsprossen zu sein, ist auf sie übergegangen."

Hieraus ergibt sich nun sogleich, dass in den Sagen von einer „Hunnenschlacht" unter Heinrich dem Finkler in der Bruchgegend allerdings auch der mehr an die Mythologie als an die Geschichte erinnernde Namen Hühnen für Ungarn vorkommen kann. Wir heben daher aus der Chronik von Hornhausen S. 23 und 24 noch folgende Stelle hervor: „Der Hauptpunkt des Schlachtfeldes war Wegersleben (die nächste Eisenbahnstation von Oschersleben nach Braunschweig zu), welches damals aber (der Sage nach) mehr abendwärts nach (dem jetzigen) Gunsleben und Wackersleben und nördlicher nach (dem jetzigen) Hamersleben hinauf gelegen war. Die dortige Feldflur führt noch jetzt davon den Namen das Hühnefeld. — — — Auch fehlt es in der ganzen Umgegend nicht an Spuren der geheferten grossen" Schlacht. — In Heinrich I. von Waitz (L. Ranke's Jahrb. des Reichs) kommt keine Schlacht am Nordpunkte der Bode vor.

Jedenfalls kann das Hühnefeld in der Bruchgegend von Gunsleben (3 Stunden von Eggenstedt und Oschersleben und 4 — 5 Stunden von den Stammgütern der Familie Gero's) viel leichter ein Schlachtfeld Gero's und Otto's als des ohnehin noch sagenhafteren Heinrichs I. gewesen sein.

Was bei Widukind a. a. O. von dem weit nördlich gelegenen Thrimining (Drömling) erzählt wird, scheint eine Einzelheit, während über die Hauptbegebenheiten nach dem Vorfalle bei Stetternburg jede nähere Nachricht fehlt.

Wie schwierig übrigens die Passage auf der Nordseite des Oschersleber Bruches war, zeigt die anderweitige Erwähnung des Ueberganges über ein jedenfalls nur kleines Wasser in monumentalen Schriften aus der Kaiserzeit. Dieser Fluss ist ohne allen Zweifel die Aue zwischen Söllingen und Ohrsleben. Bis 1835 wenigstens hatte sie an der Stelle, wo der Weg zwischen Wackersleben und Jerxheim (jetzt nächste Eisenbahnstation hinter Wegersleben nach Braunschweig zu) durchging, weder Steg noch Brücke. Die Passage war so gefährlich, dass sie für fremdes Fuhrwerk ganz verboten war. Das Verbot hatte indessen nur die Folge, dass Kutschen zur Vermeidung eines Umweges von einer oder mehreren Meilen an den Feldhüter des nächsten Dorfes vor der Durchfahrt durch die Aue ein kleines Strafgeld in der Höhe eines mittleren Chausseezolles zahlen mussten. Ob diese sonderbare Abgabe noch jetzt besteht, ist mir nicht bekannt.

SCHULNACHRICHTEN.

Lehrverfassung.

Anstatt der gewöhnlichen Uebersicht der im Laufe des verflossenen Schuljahres behandelten Gegenstände, die hier nur in Bezug auf eine zu treffende Auswahl noch besonders angeführt sind, wird im Folgenden der Grundlehrplan der Anstalt mitgetheilt. Hinzugefügt sind denselben die Bestimmungen der Unterrichts- und Prüfungs-Ordnung vom 6. October 1859, welche sich auf die bei gewissen Stufen abschliessenden Lehrziele beziehen.

Prima. (Zweijähriger Cursus.)

1. Religionslehre. 2. Std. Glaubens- und Sittenlehre im Anschluss an die Lectüre des Evangeliums St. Johannis im 1. Sem. und des Römerbriefes im 2. Sem.; Kirchengeschichte im 3. Sem.; die symbolischen Bücher, insbesondere die Augsburg'sche Confession im 4. Sem. Durchweg Repetition von Kirchenliedern. Im W. Schmitz; im S. Dr. Röbricht.

2. Deutsch. 3 Std. 1. Lectüre; vorzugsweise Dramen (Schillers Wallenstein, Maria Stuart, Braut; Göthe's Iphigenie, Tasso; Shakespeare's Macbeth und Lear; Calderon's standhafter Prinz oder das Leben ein Traum). Ausserdem kommen zur Auswahl Oden von Klopstock, von Schiller eine oder die andere ästhetische Abhandlung, Lessings Laokoon und Einzelnes aus seiner Dramaturgie, ferner Stücke aus Schlegels Vorlesungen über dramatische Literatur und Kunst, aus Göthe's Wahrheit und Dichtung, aus Herder's Ideen und aus Cervantes Don Quixote. — 2. Mündliche Vorträge, Aufsätze, ethischen, psychologischen, ästhetischen oder auch historischen Inhalts (3 bis 4 im Semester ohne die Classenarbeiten).[1]) — 3. Im 1. Sem.: das Wichtigste aus der älteren Literatur und deren Geschichte im Mittelalter bis 1300 mit althochdeutschen und mittelhochdeutschen Sprachproben; im 2. Sem.: Uebersicht über die wichtigsten Erscheinungen der Literatur von 1300 bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts und Wiederholung des Wichtigsten aus der Theorie der epischen, lyrischen und didaktischen Poesie; im

[1]) Im verflossenen Schuljahre sind folgende Themata bearbeitet worden: 1. Der Sieg unserer Zeit über Entfernungen. — 2. Rast' ich, so rost' ich. — 3. Das Wesen der Zeitungen und ihr Werth. — 4. Das Geld — ein guter Diener, aber ein schlechter Herr. — 5. Wodurch sollen wir uns aufgefordert fühlen, die Errichtung des Hermannsdenkmals zu fördern? — 6. Charakteristik Don Manuel's und Don Cesar's in Schiller's Braut von Messina. — 7. Welche Verdienste hat sich Preussen um Deutschland erworben?

3. Sem.: Uebersicht über den Entwickelungsgang der Nationalliteratur in neuerer Zeit mit besonderer Berücksichtigung Klopstocks, Lessings, Herders, Göthes und Schillers; im 4. Sem.: Allgemeine Bemerkungen über die Natur und die Technik des Drama's und die Wiederholung der Uebersicht über die Nationalliteratur. — In Betreff der Metrik wird gelegentlich der jambische Senar, der Alexandriner, der 5füssige Jambus, die alcäische und die sapphische Strophe, die ottave rime, das Sonett, die Terzine, die Ghasele theils neu, theils eingehender als früher behandelt. — Ausserdem findet bei passender Gelegenheit besonders bei den Dispositionsübungen die Lehre vom Begriff, Urtheil und Schluss, von der Eintheilung, dem Beweis, den Gegensätzen, sowie Durchsprechung wichtiger Begriffe Beachtung. — Der Director.

3. **Lateinisch.** 4 Std. Livius in jedem Semester ein Buch aus C. I. bis X. und XXI. bis XXX. (diesmal C. XXII. und XXIII.) und Virgil's Aeneis ebenfalls im Semester ein Buch (diesmal C. III. und IV.). Der Director.

4. **Französisch.** 4 Std. 1. Gelesen werden classische Dramen (Corneille's Horace, Racine's Athalie, Molière's l'avare), auch ein neueres Lustspiel (Scribe's verre d'eau, Cameraderie) neben schwierigeren Stücken aus Herrig's und Burgny's Handbuch (Bossuet, Massillon, Pascal, la Bruyère, la Rochefaucould, d'Alembert, Lacretelle, Chateaubriand, Guizot, Thiers, der Stael etc.). 2. Aufsätze [2]) (ohne die Classenarbeiten 3 bis 4 in jedem Semester), freie Vorträge und Uebung der Conversation. Oberl. Dr. Philipp.

5. **Englisch.** 3 Std. 1. Lectüre: Dramen (Shakespeare's Cäsar, Coriolan, K. Johann, Richard II. etc.) und Stücke aus Herrig's Handbuch (von Lingard, Macaulay, Pitt, Fox, Burke, Bulwer, d'Israeli, Dickens, Byron, Burns etc.). 2. Aufsätze (3 bis 4 in jedem Semester) [3]) und freie Vorträge. Oberl. Dr. Philipp.

6. **Geschichte und Geographie.** 3 Std. Neuere Geschichte nach Dittmar's Umriss und zwar im 1. Sem. bis 1618; im 2. Sem. 1618 bis 1740; im 3. Sem. von 1740 bis 1804, im 4. Sem. von 1804 bis zur Gegenwart mit Hervorhebung der Befreiungskriege und der beiden letzten grossen Kämpfe Preussens. Daneben alle 14 Tage eine Stunde Repetition der alten und mittleren Geschichte in allen 4 Semestern. — In der Geographie besonders Deutschland und Preussen, namentlich in Bezug auf technische Cultur und Handel. — Oberl. Dr. Bolze und Oberl. Dr. Hahn.

7. **Naturgeschichichte.** 1. Std. Zusammenfassende Wiederholung und Erweiterung des in früheren Kursen Gelernten und zwar im 1. Winter-Semester Mineralogie, im 2. Zoologie, im Sommer Botanik. Oberl. Dr. Wunschmann.

8. **Chemie.** 3 Std. In allen 4 Semestern Repetition der wichtigeren Theile der anorganischen Chemie verbunden mit Uebungen im Laboratorium. Ausserdem besonders im 1. Winter-Semester Stöchiometrie, im 2. Maass-Analyse, in den Sommer-Semestern das Wichtigste aus der organischen Chemie. Dr. Petri.

9. **Physik.** 2 Std. Im 1. Sem. Statik und Mechanik fester Körper, im 2. Sem. Statik und Mechanik flüssiger und anschnaam flüssiger Körper, im 3. Sem. Akustik und Optik, im 4. Sem. Wiederholung und Erweiterung der anderen Theile. Oberl. Augustin.

---

[2]) In den beiden letzten Semestern waren die Themata für die französischen Aufsätze: 1) La vie de Luther jusqu'à la diète de Worms. 2) De St. Barthelemi. 3) La guerre de Charles V. avec François I. 4) Frédéric le Grand, comparé avec Napoléon I. 5) Gustave-Adolphe. 6) La guerre de la succession d'Espagne. 7) Première croisade.

[3]) In den beiden letzten Semestern über folgende Themata: 1) Frederic Barbarossa. 2) War of independence of the United States of North-America. 3) Oliver Cromwell. 4) Character and manners of the old Germans. 5) Henry VIII., king of England. 6) Napoleon in Russia.

10. **Mathematik und Rechnen.** 5 Std. Im 1. Sem. Wiederholung der ersten Abschnitte der Stereometrie und Beendigung derselben. Sphärische Trigonometrie. Beschreibende Geometrie; im 2. Sem. Analytische Geometrie (Kegelschnitte); im 3. Sem. Mathematische Geographie; im 4. Sem. Algebraische Analysis. Permutations- und Combinationslehre, die Funktionen, die höheren arithmetischen Reihen, Summation derselben, die unendlichen Reihen und deren Convergenz, Anfangsgründe der Differential- und Integralrechnung. In allen Semestern wöchentlich einmal Lösung von Aufgaben als Correcturarbeit. — Rechnen wöchentlich 1 Std. (Schwierigere Beispiele aus der Wechsel-, Zinseszins- und Zinsrentenrechnung. Anfangsgründe der Wahrscheinlichkeitsrechnung.) — Oberl. Augustin.

11. **Zeichnen.** 3 Std. Freies Handzeichnen, sowie auch architektonisches, Maschinen- und Planzeichnen hinzugefügt wird. Im 1. und 2. Sem.: Projectionslehre (Projection der Spiralen, Entwickelungsmäntel, Kegelschnitte). Durchdringung der Körper; im 3. und 4. Sem. Schattenconstruction und Beendigung der Lehre von den Perspectiven mit Anwendungen. Allgemeine Grundsätze von den Spiegelungen und den schiefen Ebenen. — Maler Schaal.

12. **Gesang.** 2 Std. (Mit II. und III. combinirt.) Vierstimmige Choräle, Lieder und Motetten und grössere Compositionen von verschiedenen Meistern (Händel, Mozart, Haydn, S. Bach, Klein etc.). Musikdirector Krigar.

Das Ziel der Prima wird durch die Anforderungen für die Abiturientenprüfung bestimmt, welche nach der Unterrichts- und Prüfungs-Ordnung vom 6. Oktober 1859 also lauten:

1. Die Prüfung in der Religion hat hauptsächlich nachzuweisen, dass die Schüler mit der positiven Lehre ihrer kirchlichen Confession bekannt sind und eine genügende Bibelkenntniss besitzen. Demgemäss muss der evangelische Abiturient die Hauptstücke des Katechismus und biblische Belegstellen dazu kennen und verstehen, mit Anordnung, Inhalt und Zusammenhang der heil. Schrift und besonders mit den für den kirchlichen Lehrbegriff wichtigen Büchern des N. Testamentes bekannt sein. Aus der allgemeinen Kirchengeschichte muss er die wichtigsten Begebenheiten und Personen, genauer das apostolische und das Reformations-Zeitalter und das Augsburgische Bekenntniss, und im Zusammenhang damit die wichtigsten Confessionsunterschiede kennen. Einige der in den kirchlichen Gebrauch aufgenommenen Lieder muss er auswendig wissen. Der katholische Abiturient muss mit der kirchlichen Glaubens- und Sittenlehre, mit den Hauptmomenten der Geschichte der christlichen Kirche, den wichtigsten Confessionsunterschieden und mit dem Inhalte der heiligen Schrift bekannt sein.

2. Im Deutschen ist Bedingung der Reife, dass der Abiturient im Stande sei, ein in seinem Gesichtskreise liegendes Thema mit eigenem Urtheil in logischer Ordnung und in correcter und gebildeter Sprache zu bearbeiten. Eben so muss der mündliche Ausdruck einige Sicherheit in präciser, zusammenhängender und folgerichtiger Rede erkennen lassen. Auf dem Gebiet der deutschen Literaturgeschichte muss der Abiturient mit den wichtigsten Epochen ihres Entwickelungsganges und mit einigen Hauptwerken seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts durch eigene Lectüre bekannt und davon Rechenschaft zu geben im Stande sein.

3. Im Lateinischen muss der Abiturient befähigt sein, aus Cäsar, Sallust, Livius früher nicht gelesene Stellen, die in sprachlicher und sachlicher Hinsicht keine besonderen Schwierigkeiten haben, und eben so aus Ovid und Virgil solche Stellen, die wenigstens im letzten Semester nicht durchgenommen worden sind, mit grammatischer Sicherheit in gutes Deutsch zu übertragen; das epische und elegische Versmass muss ihm bekannt sein. Zu wünschen ist, dass auch die Bekanntschaft mit dem jambischen Versmass durch Lesen des Phädrus hinzukomme.

4. Im Französischen und Englischen muss grammatische und lexicalische Sicherheit des Verständnisses und eine entsprechende Fertigkeit im Uebersetzen ausgewählter Stellen aus prosaischen und poetischen Werken der classischen Periode erreicht sein. Der Abiturient muss ferner des schriftlichen

Ausdrucke so weit mächtig sein, dass er über ein leichtes historisches Thema einen Aufsatz zu schreiben und ein Dictat aus dem Deutschen ohne grobe Germanismen und erhebliche Verstöße gegen die Grammatik zu übersetzen im Stande ist. Die Fähigkeit im mündlichen Gebrauch der französischen und englischen Sprache muss wenigstens zur Angabe des Inhalts gelesener Stellen, zur Erzählung historischer Vorgänge und zu zusammenhängender Antwort auf französisch oder englisch vorgelegte und an das Gelesene anknüpfende Fragen ausreichen. Aus der Literaturgeschichte ist genauere Bekanntschaft mit einigen Epoche machenden Autoren und Werken beider Literaturen aus der Zeit seit Ludwig XIV. und der Königin Elisabeth erforderlich.

5. In der Geschichte muss der Abiturient sich eine geordnete Uebersicht über das ganze Gebiet der Weltgeschichte angeeignet haben, die griechische Geschichte bis zum Tode Alexanders des Grossen, die römische bis zum Kaiser Marcus Aurelius, die deutsche, englische, französische, besonders von den letzten drei Jahrhunderten kennen, und die brandenburgisch-preussische speciellere seit dem dreissigjährigen Kriege, so dass von der Entwickelung des gegenwärtigen europäischen Staatensystems eine deutliche Vorstellung nachgewiesen werden kann. Dabei muss eine Bekanntschaft mit den Hauptdaten der Chronologie und eine klare Anschauung vom Schauplatz der Begebenheiten vorhanden sein.

6. In der Geographie wird eine allgemeine Kenntniss der physischen Verhältnisse der Erdoberfläche und der politischen Ländereintheilung gefordert, mit Berücksichtigung des für die überseeischen Verbindungen Europa's Bedeutenden; genauere Kenntniss der topischen und politischen Geographie von Deutschland und Preussen, auch in Beziehung auf Handel und internationalen Verkehr. Die Elemente der mathematischen Geographie nach wissenschaftlicher Begründung.

7. Naturwissenschaften. In der Physik muss der Abiturient diejenigen Begriffe und Sätze, und eben so in Betreff der Versuche die Methoden kennen, welche auf die Entwickelung der physikalischen Wissenschaft von wesentlichem Einfluss gewesen sind. Bei der auf Experimente gegründeten Kenntniss der Naturgesetze muss die Befähigung vorhanden sein, dieselben mathematisch zu entwickeln und zu begründen; die Schüler müssen eine Fertigkeit darin erworben haben, das in der populären Sprache als Qualität Gefasste durch Quantitäten auszudrücken. Im Einzelnen ist das Ziel: Bekanntschaft mit den Gesetzen des Gleichgewichts und der Bewegung, der Lehre von der Wärme, der Electricität, dem Magnetismus, vom Schall und vom Licht.

In der Chemie und Stryctognosie wird gefordert: eine auf Experimente gegründete Kenntniss der stöchiometrischen und Verwandtschaftsverhältnisse der gewöhnlichen unorganischen und der für die Ernährung, so wie für die Hauptgewerbe wichtigsten organischen Stoffe. Der Abiturient muss hierdurch und durch seine Kenntniss der einfachen Mineralien im Stande sein, nicht blos die zweckmässigsten Methoden zur Darstellung der gebräuchlicheren rein chemischen Präparate zu beschreiben und zu benutzen, sondern auch über ihre physikalischen Kennzeichen und über ihre chemische Verwendung Rechenschaft zu geben. Sicherheit im Verständniss und Gebrauch der Terminologie ist dabei ein Hauptforderniss. Unklare und unbestimmte Darstellung in den physikalischen und chemischen Arbeiten begründen Zweifel an der Reife des Abiturienten.

8. Mathematik. Der Abiturient hat den Nachweis zu liefern, dass er auf dem ganzen Gebiet der Mathematik, so weit sie Pensum der oberen Klassen ist (Kenntniss der Beweisführungen so wie der Auflösungsmethoden einfacher Aufgaben aus der Algebra, die Lehre von den Potenzen, Proportionen, Gleichungen, Progressionen, der binomische Lehrsatz und die einfachen Reihen, die Logarithmen, die ebene Trigonometrie, Stereometrie, die Elemente der beschreibenden Geometrie, analytische Geometrie, Kegelschnitte, angewandte Mathematik: Statik, Mechanik) sichere, geordnete und wissenschaftlich begründete Kenntniss besitzt, und dass ihm auch die elementaren Theile der Wissenschaft noch wohl bekannt sind. Eben so muss Fertigkeit in allen im praktischen Leben vorkommenden Rechnungsarten, im Rechnen mit allgemeinen Grössen und im Gebrauch der mathematischen Tafeln vorhanden sein. Auf strenge Beweisführung und auf Fertigkeit in der Lösung der Aufgaben ist bei der Abiturientenprüfung besonderer Werth zu legen.

9. Im Zeichnen müssen die vorzulegenden Arbeiten aus den letzten zwei Jahren des Schulbesuchs sein, und die im Freihandzeichnen und im geometrischen Zeichnen erlangte Fertigkeit darthun.

Ober-Secunda. (Einjähriger Cursus.)

1. Religionslehre. 2 Std. Im Sommer Erklärung leichterer Paulinischer Briefe, im Winter Erklärung ausgewählter prophetischer Abschnitte, in beiden Sem. Wiederholung der 5 Hauptstücke unter Anknüpfung der wichtigsten Unterscheidungslehren. Repetition von Kirchenliedern. Schmitz und Dr. Rohrdich.

2. Deutsch. 3 Std. Zur Lectüre können dienen im Winter: Schiller's Glocke, Spaziergang, das Eleusinische Fest, Künstler; Herder (Aus den Stimmen der Völker, aus dem Geist der hebräischen Poesie); Klopstock (leichtere Oden, die Sänger der Freiheitskriege); im Sommer: Goethe, Hermann und Dorothea; Theocrit's Syracusanerinnen, aus Neubeck's Gesundbrunnen, und von Dramen Schiller's Jungfrau (im Winter), Tell (im Sommer); Goethe's Egmont (im Winter); Lessing's Minna von Barnhelm (im Sommer); Kleist's Prinz von Homburg (oder die Hermannsschlacht) oder Uhland's Ernst von Schwaben im Winter; Shakespeare's Cäsar im Winter und Kaufmann von Venedig (mit Ausschluss des 5. Acts) im Sommer. An die Lectüre schliessen sich mündliche Relationen, Declamationen (auch Monologe und Dialoge), im Winter eine Betrachtung der lyrischen, lyrisch-didaktischen und beschreibenden Poesie und ihrer Gattungen an. Uebungen im heroischen, elegischen und dramatischen Versmaas 1 Std. Schriftliche Uebungen. Wiederholung und Erweiterung der Dispositionslehre. Tropen, Synonyme und Motion der Bedeutung. Aufsätze (5 bis 6 in jedem Semester ohne die Classenarbeiten) über Sentenzen ethischen Inhalts, geschichtliche oder poetische Charakterbilder und sorgfältige Uebersetzungen*) 1 Std. Oberl. Dr. Lasson.

3. Lateinisch. 4 Std. Lectüre des Sallust, im Winter: de bello Iugurthino, im Sommer: de coniuratione Catilinae, ausgewählte Stücke aus Ovid's Metamorphosen (V. 294—571. 642—678. VI. 146—381. 679—721. VII. 1—353). 2 Std. Wiederholung der Syntax und Befestigung derselben nach Meiszisstzig's Grammatik durch ein alle 14 Tage zu lieferndes Exercitium oder Extemporale. 2 Std. Oberl. Dr. Lasson.

4. Französisch. 4 Std. Lectüre aus Herrig und Burguy's la France littéraire, und zwar im Winter: entweder Andrieux, le Clerq, Thierry, Thiers oder Villemain, Lamennais, de Maistre, Sand, Mérimée, Dumas, Méry, Janin; im Sommer: Barthélemy, Rollin, Lamartine oder Fénelon, Montesquieu, J. J. Rousseau und Madame de Sevigny; daneben ausgewählte Gedichte von Béranger, Victor Hugo, die auswendig gelernt werden. 2 Std. Grammatik nach Plœtz II., im Winter: 8. Abschnitt (Syntax der Pronomina), im Sommer: 9. Abschnitt (Concordanz, Casus der Verben, Infinitiv, Conjunctive). Alle 3 Wochen ein Exercitium und ein Extemporale. Conversation 2 Std. Oberl. Dr. Philipp.

5. Englisch. 3 Std. Lectüre aus Herrig's Handbuch; im Winter Dickens oder Sheridan's Lustspiel the rivals; im Sommer: Marryat und Warren oder Walter Scott, Goldsmith, James. Daneben werden ausgewählte Gedichte von Th. Moore, W. Scott und Byron auswendig gelernt. 2 Std. Weitere Einübung der Syntax nach Fölsing II., im Winter: Abschnitt I. die einzelnen Redetheile, im Sommer: Abschnitt II. und III. (Satzverhältnisse und zu-

*) Es wurden im verflossenen Schuljahre folgende Themata bearbeitet: 1) Ueber den Werth der Formen der guten Gesellschaft. 2) Land und Volk. 3) Die Güter der Cultur, nach Schiller's Gedicht „das Eleusische Fest". 4) Die Aufklärung des 18. Jahrhunderts mit Bezug auf den Anfang von Schiller's „Künstler". 5) Die Aufgabe der Kunst in der Gegenwart. 6) Was versteht man unter „Glück"? 7) Wodurch motivirt Tell bei Schiller seinen Entschluss, Gessler zu tödten? 8) Die Einheit der Handlung in Schiller's „Wilhelm Tell". 9) Die Bedeutung der allgemeinen Wehrpflicht für Volk und Staat.

zammengesetzter Satz) durch Exercitia und Extemporalia (alle 3 Wochen 2) unterstützt. 1 Std. Oberl. Dr. Philipp.

6. Geographie. 1 Std. Wiederholung und Erweiterung der früheren Curse in Bezug auf Europa (nach Seydlitz Geogr.); im Winter: Europa ausser Deutschland, im Sommer: Deutschland mit der Schweiz und den Niederlanden. Oberl. Dr. Bolze u. Oberl. Dr. Hahn.

7. Geschichte. 2 Std. Die mittlere, mit besonderer Hervorhebung der deutschen und der auf das engere Vaterland bezüglichen Theile (nach Dittmar's Umriss); im Sommer: 1. Hälfte, im Winter: mit kurzer Wiederholung der 1. die 2. Hälfte. Oberl. Dr. Bolze u. Oberl. Dr. Hahn.

8. Naturbeschreibung. 2 Std. Im Winter: Mineralogie; die zwei und zweigliedrigen und die zwei und eingliedrigen Krystallsysteme und die dazu gehörigen Mineralien (nach Schilling's Mineralreich); im Sommer: Aus der Zoologie und Botanik die wichtigsten Producte des Thier- und Pflanzenreichs und ihre geographische Verbreitung (nach Wunschmann's zoologischem und botanischem Leitfaden). Oberl. Dr. Wunschmann.

9. Chemie. 2 Std. Erklärung der stöchiometrischen Gesetze, der Dampfdichte, des Molecular- und Atomgewichts, der specifischen und Atomwärme, der Diffusion; Grundzüge der qualitativen Analyse. Ausserdem besonders im Sommer die electronegative oder Säure-Radicale, im Winter die electropositive oder Metallradicale. Dr. Petri.

10. Physik. 2 Std. Im Sommer: Wärmelehre, im Winter: Electricität und Magnetismus nach Brettner's Physik. Oberl. Augustin.

11. Mathematik und Rechnen. 5 Std. a) Geometrie. Die ebene Trigonometrie nach Hallerstein's Arithmetik, im Sommer-Semester 4 Std. b) Arithmetik. Gleichungen des 2. Grades. Logarithmische Gleichungen. Arithmetische und geometrische Progressionen. Anwendungen der Algebra auf die Geometrie (Algebraische Geometrie). Diophantische Gleichungen nach Hallerstein's Arithmetik, im Winter-Semester 4 Std. (In jeder Woche einmal Lösung von Aufgaben in einer Correcturarbeit). c. Rechnen. Wechsel- und Coursrechnung (nach Koch's Rechenbuch. 7, 4). 1 Std. Oberl. Augustin.

12. Zeichnen. 2 Std. Weitere Uebungen im freien Handzeichnen. Bekanntmachung mit den hauptsächlichsten architektonischen Formen. Im Winter: Projection einfacher Körper. Im Sommer: Perspective (und zwar Eintheilung des Horizontes in Grade, von den 3 Lagen der Linien gegen den Horizont oder gegen die Grundlinie, Ansetzung der Winkel und Zeichen an Dreiecken, Bestimmung der Massstäbe und des Theilungspunktes. Maler Schaal.

13. Gesang. 2 Std. Mit I. und III. combinirt.

Bestimmungen über die Versetzung nach Prima. Um die Abiturientenprüfung zu vereinfachen, und zu erfolgreicher Behandlung des Unterrichtspensums der ersten Classe freieren Raum zu gewinnen, ist es nothwendig, dass ein Theil der auf der Realschule zu lösenden Gesammtaufgabe schon beim Uebergang nach Prima als erledigt nachgewiesen werde.

Dies gilt von der topischen und politischen Geographie ferner von der Naturbeschreibung, worin eine hinreichende Systemkunde, Uebung im Bestimmen von Pflanzen, Thieren und Mineralien, Bekanntschaft mit der geographischen Verbreitung wichtiger Naturproducte, sowie Kenntniss der chemischen Grundstoffe erworben sein muss. In beiden genannten Gegenständen wird vor der Versetzung nach Prima eine Prüfung abgehalten.

Ebenso müssen die Schüler im Lateinischen auf dieser Stufe den grammatischen Theil der Sprache, in Regeln, Paradigmen etc. als einen mit Fertigkeit zu verwendenden Besitz sicher inne haben, was durch ein Exercitium, die Uebersetzung eines deutschen Diktats ins Lateinische zu documentiren ist.

Gleicherweise ist von den Schülern, welche den Cursus der Secunda durchgemacht haben, vor der Versetzung nach Prima ein französisches und ein englisches Exercitium, sowie ein deutscher Aufsatz, im Schullocal unter Aufsicht anzufertigen und eine angemessene Zahl mathematischer Aufgaben schriftlich zu lösen.

In den Fällen, wo diese schriftlichen Probearbeiten zum grösseren Theil ein ungenügendes Ergebniss liefern, ist die Ascension nach Prima von einem vollständigen, die mündliche Prüfung in sämmtlichen Lehrobjecten umfassenden Translocationsexamen abhängig zu machen.

Unter-Secunda. (Einjähriger Cursus.)

1. **Religionslehre.** 2 Std. Im Winter: Bibelkunde des alten Testaments; im Sommer: Bibelkunde des neuen Testaments. In beiden Semestern: Wiederholung früher gelernter Kirchenlieder. Schmitz. Dr. Röhricht.

2. **Deutsch.** 3 Std. Lectüre im Winter: mehrere Gesänge der Ilias (das Uebrige in einer Inhaltsangabe) und Herder's Cid; im Sommer: von den Nibelungen mehrere Abschnitte in neuhochdeutscher Uebersetzung (eine Probe des Mittelhochdeutschen wird mitgetheilt), das Uebrige ganz nach Vilmar's Inhaltsangabe; Theile von Klopstock's Messias und Schiller's Abfall der Niederlande oder ein Paar Plutarch'sche Biographien. Bei der Iliade wird der Hexameter mit den wichtigsten Cäsuren etc., bei dem Cid das trochäische Maass und bei den Nibelungen die Nibelungenstrophe genau besprochen 1 Std. Mündliche Relationen des Gelesenen. Declamation classischer Gedichte (Schiller, Goethe, Herder, Platen). Das Wichtigste über das Epos und die anderen Gattungen epischer Poesie. Weitere Besprechung der Tropen. 1 Std. Schriftliche Uebungen: zunächst besonders im Disponiren und Definiren, sodann Aufsätze (5—6 in jedem Semester) *) über ein Sprüchwort oder eine leicht verständliche Sentenz, oder auch Bilder aus der Natur und dem Menschenleben, Charakteristiken aus der Lectüre, Bearbeitungen schwererer Synonymen abstrakter Art, Entwickelung der Motion der Bedeutung, Gespräche, erdichtete Briefe nach mustergültigen Beispielen, sorgfältige Uebersetzungen. 1 Std. Coet. I. Oberl. Dr. Lasson. Coet. II. Dr. Pardon.

3. **Lateinisch.** 4 Std. Lectüre des Julius Caesar de bello civili, in jedem Semester ein Buch. 2 Std. Grammatik besonders die syntaxis temporum und modorum nach Meiszisstzig Grammatik. Alle 3 Wochen ein Exercitium und ein Extemporale. 2 Std. Coet. I. Oberl. Lasson. Coet. II. Dr. Pardon.

4. **Französisch.** 4 Std. Lectüre aus Herrig's und Burguy's la France littéraire (Voltaire, le Sage, Buffon, Florian etc.). 2 Std. Grammatik nach Ploetz II., im Sommer: Abschnitt 6: die Syntax der Tempora und Modi; im Winter: Abschnitt 7: des Artikels, des Nomens und des Adverbs. Dieses so wie die früheren Pensen durch Exercitien befestigt. (Alle 3 Wochen ein Exercitium und ein Extemporale). Sprechübungen mit Benutzung des Guide de conversation 2 Std. Coet. I. Dr. Meyer. Coet. II. Dr. Ritter.

---

*) Die in diesem Schuljahre bearbeiteten Themata sind: In Coet. I.: 1) Die verschiedenen Bedeutungen des Wortes „Welt". 2) Bedeutung der Landstrassen. 3) Memento mori. 4) Die Ereignisse von Corfinium (Caesar b. c. I. 16—34). 5) Glaukos und Diomedes. 6) Die Verschwendung des Reichthums. 7) Die wichtigsten Berufsarten. 8) Von welcher Gefahr hat Hermann Deutschland befreit? 9) Die Gegensätze zwischen dem deutschen und dem französischen Volke. — Coet. II.: 1) Der Sparsame und der Geizige. 2) Ferro nocentius aurum. 3) Neujahr. 4) Die Zunge, das nützlichste und verderblichste Glied. 5) Das Siegesfest (nach Schiller). 6) Willst du ernten, so musst du säen. 7) Erfinden und entdecken. 8) Wie ich meine Ferien verlebt habe. 9) An's Vaterland, an's theure schliess' dich an, Das halte fest mit deinem Herzen.

5. **Englisch.** 3 Std. Lectüre aus Herrig's the British classical authors (namentlich Stücke aus Fielding, Smollet, Swift, Goldsmith, Defoe, Hume, Gibbon, Robertson, Chesterfield, Addison etc. 2 Std. Die ersten Theile der Syntax bis zum Verbum nach Fölsing's Grammatik II, befestigt durch Exercitia und Extemporalia (alle 3 Wochen 2), Uebungen im Sprechen mit Benutzung des Guide de conversation française, anglaise et allemande. 1 Std. Coet. I. Dr. Meyer. Coet. II. Dr. Ritter.

6. **Geographie.** 1 Std. Wiederholung der früheren Curse in Bezug auf die fremden Erdtheile mit besonderer Rücksicht auf die Colonien und den Handel; im Sommer: Asien und Afrika mit Berücksichtigung der alten Geographie der vorderasiatischen Länder und Aegypten's; im Winter: Amerika und Australien (nach Seydlitz Geographie). Coet. I. der Director. Coet. II. Dr. Pröhle.

7. **Geschichte.** 2 Std. Alte Geschichte mit Berücksichtigung der alten Geographie; im Sommer: der Orient und die griechische Welt; im Winter: römische Geschichte (nach Dittmar's Umriss der Weltgeschichte). Coet. I. der Director. Coet. II. Pröhle.

8. **Naturbeschreibung.** 2 Std. Mineralogie und zwar im Winter: das viergliedrige und sechsgliedrige Krystallsystem und die zu diesen Systemen gehörenden Mineralien; im Sommer: das reguläre Krystallsystem und die demselben entsprechenden Mineralien (nach Schilling's Naturgesch. Das Mineralreich). Oberl. Dr. Wunschmann.

9. **Chemie.** 2 Std. Einleitung. Durchnahme der wichtigsten einfachen Körper, Säuren, Basen, Anhydride und Salze. Erklärung der Begriffe: Atom, Molecül, Radical etc. Dr. Petri.

10. **Physik.** 2 Std. Allgemeine Eigenschaften. Die Elemente der Statik und Mechanik. Coet. I. Oberl. Augustin. Coet. II. Oberl. Dr. Schumann.

11. **Mathematik und Rechnen.** 5 Std. a) Geometrie. Anfangsgründe der Stereometrie. Die Lage der geraden Linien und Ebenen im Raume, die geometrischen Körper, endlich Lösung planimetrischer Aufgaben, mit Benutzung von Hallerstein's Geometrie, im Winter-Semester 4 Std. b) Arithmetik. Erweiterte Auffassung der Gesetze der Potenzirung und Radicirung. Gesetze der Logarithmirung. Die Bestimmungsgleichungen des ersten Grades mit einer und mehreren Unbekannten (Hallerstein's Arithmetik), im Sommer 4 Std. Wöchentlich einmal eine mathematische Correcturarbeit. c) Rechnen: Terminrechnung, Gesellschaftsrechnung, Mischungsrechnung (Koch's Rechenb. 7. 1—3) 1 Std. Coet. I. Oberl. Augustin. Coet. II. Oberl. Dr. Schumann.

12. **Zeichnen.** 2 Std. Nach Vorlegeblättern und Gipsabgüssen. Im Winter: Projectionszeichnen (Allgemeine Uebersicht, Projection des Punktes, der Linien und Flächen); im Sommer: Allgemeine Uebersicht der Perspective (Erklärung des Horizonts der Verticale und Distance, Bestimmung der drei Lagen der Linien). Maler Schaal.

13. **Gesang.** 2 Std. (mit Tertia und Prima combin.)

Ober-Tertia. (Einjähriger Cursus.)

1. **Religionslehre.** 2 Std. Im Winter: Erklärung der Perikopen; im Sommer: aus dem Katechismus das 5. Hauptstück mit Bibelsprüchen und die Lehre von den Sacramenten auf Grund des 4. und 5. Hauptstückes nebst Wiederholung der anderen Hauptstücke. Früher gelernte Kirchenlieder werden wiederholt und 3 neu gelernt, und zwar im Winter: Jesus meine Zuversicht und Warum sollt' ich mich denn grämen, im Sommer: Wer nur den lieben Gott lässt walten. — Oberl. Dr. Bolze und Dr. Röhricht.

2. **Deutsch.** 3 Std. Erweiterung und Vervollständigung des Cursus von Unter-Tertia. Den

Lehrstoff bilden ausser den schwereren Stücken in Wackernagel's Lesebuch III. Schiller's 30jähriger Krieg und Belagerung von Antwerpen, Goethe's Reinecke Fuchs, die Luise von Voss, einzelne Gesänge der Odyssee mit Inhaltsangabe des Ganzen. Der Inhalt des Gelesenen wird zugleich zur Uebung des mündlichen Vortrags benutzt. Dazu kommen classische Gedichte, vorzugsweise von Schiller solche, die nicht in der vorigen Klasse gelernt sind. — Im Anschluss daran werden im Winter die ersten Elemente der Metrik gegeben, die einfachsten jambischen, trochäischen und daktylischen Versmaasse kennen gelehrt und die gewöhnlichsten Figuren (Vergleichung, Metapher, Hyperbel, Metonymie) durchgenommen. — Die Hauptsachen der Satzlehre nach dem sich bei den schriftlichen Arbeiten herausstellenden Bedürfniss werden wiederholt und zum Schluss im Winter das Wesen der Periode und die Wortstellung behandelt, auch die Wortbildungslehre wiederholt und das Wesentliche über die Zusammensetzung hinzugefügt. — Endlich in beiden Semestern weitere Besprechung von Synonymen concreter Art. 2 Std. Schriftliche Uebungen (alle 14 Tage eine Correcturarbeit) wie in Unter-Tertia: Erzählungen nach Sprüchwörtern, Beschreibung von Gesehenem und Erlebten. Genaue Uebersetzungen aus dem Lateinischen und Französischen, Briefe, alles nach geschehener Anweisung und mit Uebungen im Definiren und Disponiren. Die Interpunktionslehre wird wiederholt und vervollständigt (Komma vor dem präpositionalen Infinitiv, das Kolon in Perioden, Anwendung der Parenthese und des Gedankenstriches). 1 Std. Coet. I. Dr. Pardon. Coet. II. Oberl. Dr. Bolze und Dr. Blass.

3. Lateinisch. 5 Std. Jul. Caesar, bell. Gall. 3 Std. Wiederholung der Formenlehre, wo sie sich als nothwendig herausstellt. Die wichtigsten Regeln der Syntax erweitert und befestigt durch Exercitia und Extemporalia (alle 3 Wochen 2), dabei besonders zu beachten der Gebrauch des Indicativs und des Conjunctivs, die oratio obliqua, die consecutio temporum und die Participial-Constructionen. Lehrbuch: Meinzinstig Schulgrammatik nebst dessen Uebungsbuch. 2 Std Coet. I. Dr. Pardon. Coet. II. Dr. Bolze und Dr. Blass.

4. Französisch. 4 Std. Gelesen wird Voltaire's Charles XII.; (in jedem Semester 2 bis 3 Bücher). Grammatik nach Ploetz II. Cursus. Abschnitt 3, 4, 5 und zwar im Winter: 3 und 4 bis Lection 34. Gebrauch der Hülfsverba, der reflexiven und der impersonalen Verba, des Substantivs, des Adjectivs und des Adverbs; im Sommer: 4 von Lection 35 an und Abschnitt 5 (Zahlwörter, Präpositionen und Wortstellung), Vocabeln aus Ploetz pet. vocab. franç.; im Winter: 47—64 und 95—109; im Sommer: 65—94. Wöchentlich ein Exercitium oder ein Extemporale. Erste Uebungen im Sprechen. 2 Std. Dr. Ritter.

5. Englisch. 4 Std. Gelesen werden Stücke aus Herrig's first lessons. 2 Std. Befestigung der Formenlehre nach Fölsing I. Cursus. Wöchentlich ein Exercitium oder Extemporale. Vocabeln werden gelernt aus Franz vocabulary, im Winter 47—64 und 95—109; im Sommer 65—94, ebenso einige Gedichte. 2 Std. Coet. I. Dr. Ritter. Coet. II. Dr. Petri.

6. Geographie. 2 Std. Der Norddeutsche Bund im Winter, Süddeutschland und die österreichischen Staaten im Sommer. (Seydlitz' Geographie.) Coet. I. Dr. Hahn und Dr. Gause. Coet. II. Oberl. Bolze und Oberl. Philipp.

7. Geschichte. 2 Std. Im Winter: Neuere Geschichte, hauptsächlich deutsche bis 1740; im Sommer: Neuere Geschichte, hauptsächlich preussische vom westphälischen Frieden bis auf die Gegenwart. Nach Diesitz Grundriss. Coet. I. Dr. Hahn und Dr. Gause. Coet. II. Oberl. Bolze und Dr. Blass.

8. **Naturbeschreibung.** 2 Std. Im Winter: Populäre Phänomenologie, als da sind: einige leicht zu erklärende allgemeine Eigenschaften etc., die hauptsächlichsten Wirkungen der Wärme (Thermometer), des Luftdrucks (Barometer), die wässerigen, feurigen, elektrischen, magnetischen, optischen Lufterscheinungen; im Sommer: Betrachtung der wichtigsten einheimischen Naturproducte, besonders der Culturpflanzen und Bezeichnung der wichtigsten Pflanzenfamilien. Oberl. Dr. Wunschmann.

9. **Mathematik und Rechnen.** 6 Std. a) Geometrie. Die regulären Figuren und Winkelmessungen durch Bogen. Ausmessung der geradlinigen Figuren in Bezug auf ihren Flächeninhalt, Proportionalität der Linien. Aehnlichkeit der Figuren. Proportionalität der Linien beim Kreise und den regulären Vielecken. Berechnung des Kreises der Kreisbogen, Ausschnitte und Abschnitte (nach Hallerstein's Geometrie). 2 Std. b) Arithmetik (Allgemeine Gesetze der Potenzirung und Radicirung nach Hallerstein's Arithmetik). 2 Std. c) Rechnen. Fortsetzung der Zinsrechnung. Tara-, Rabatt- und Discontorechnung. Decimalbrüche. Quadrat- und Cubikwurzeln. Längen-, Flächen- und Körperberechnung (Koch 6, 5 und 7, 5). 2 Std. Coet. I. Oberl. Dr. Schumann, Coet. II. Vogel.

10. **Zeichnen.** 2 Std. Nach Vorlegeblättern und Gipsabgüssen. Aus der Lehre von der Perspektive, besonders die Berechnung der Winkel und der Massstäbe. Coet I. Schaal. Coet. II. Oelkers und Schaal.

11. **Gesang.** 2 Std. Mit Tertia II, Secunda und Prima combinirt.

Abschluss hinter Tertia. Es gehört zu den Kennzeichen der Realschule erster Ordnung, dass sie von der untersten Classe an auf eine selbständige höhere Lehranstalt angelegt ist, und deshalb nicht zugleich noch die Aufgabe der allgemeinen Elementarschule und der niederen Bürger- und Stadtschule zu übernehmen hat. Demnach sind solche Schüler vom Eintritt in die Sexta und schon in die Vorbereitungsclassen der Realschule, wo deren vorhanden sind, möglichst fern zu halten, welche nur die unteren Classen durchmachen sollen, um, sobald sie aus dem schulpflichtigen Alter getreten sind, die Schule wieder zu verlassen.

Dagegen können die Classen von Sexta bis Tertia incl. sehr wohl zugleich der Aufgabe genügen, welche eine Mittelschule zu erfüllen hat. Die Realschule wird, so weit es ihr höherer Zweck zulässt, Rücksicht darauf zu nehmen haben, dass erfahrungsmässig aus Tertia eine grosse Anzahl von Schülern abgeht, um in einen practischen Lebensberuf einzutreten.

Was beim Abgang aus der Tertia erreicht sein muss, ist hauptsächlich Folgendes:

Im Deutschen: grammatische Sicherheit im Gebrauch der Muttersprache, nebst angemessener Fertigkeit in correcter mündlicher und schriftlicher Anwendung derselben, nach den Anforderungen der Verhältnisse des gemeinen Lebens.

Im Lateinischen: Sicherheit in der Elementargrammatik und genügende Vocabelkenntniss, um mit Hülfe von beiden den Cornelius Nepos und leichtere Abschnitte des Julius Cäsar oder eine für diese Stufe geeignete Chrestomathie verstehen und übersetzen zu können.

In den beiden neueren Sprachen muss der zum Fortstudium nöthige Grund so weit gelegt sein, dass im Französischen die Kenntniss der Formenlehre und die angeeignete Vocabelkenntniss den Schüler befähigt, leichte Stellen historischen Inhalts ins Deutsche zu übersetzen, und einfache deutsche Sätze ins Französische. Im Englischen muss die grammatische Grundlage und einige Vocabelkenntniss, auch Bekanntschaft mit den wichtigsten Regeln der Aussprache und einige Uebung im Lesen, so wie im Verstehen leichter Sätze, vorhanden sein.

In der Mathematik: Sicherheit in den Rechnungen des gemeinen Lebens und in der ebenen Geometrie; demgemäss Befähigung, die in den niederen Gewerben vorkommenden mathematischen Constructionen zu verstehen und verständig auszuführen.

In der Naturkunde: Kenntniss der wichtigeren am Ort und in der Umgegend vorkommenden Naturprodukte, sowie der in den Gesichtskreis des Schülers fallenden Naturerscheinungen und ihrer Gründe,

verbunden mit einer durch vielfache Uebung erworbenen Geschicklichkeit im Beobachten, sowie im mündlichen und schriftlichen Referiren über das Beobachtete.

In der Geographie: Die Elemente der mathematischen Geographie, soweit sie nach dem Standpunkt der untern und mittlern Classen behandelt werden können; Bekanntschaft mit den allgemeinen Verhältnissen der Erdoberfläche und der Erdtheile, insbesondere Europa's; speciellere Kenntniss der topischen und politischen Geographie von Deutschland.

In der Geschichte: Uebersichtliche Bekanntschaft mit den wichtigsten welthistorischen Begebenheiten und genauere Kenntniss der vaterländischen Geschichte, d. h. der brandenburgisch-preussischen im Zusammenhange mit der deutschen.

Wie dieser Unterricht dazu beitragen muss, den patriotischen Sinn der Jugend anzuregen und zu stärken, so muss der Religionsunterricht der Schule die kirchliche Unterweisung der Katechumenen und Confirmanden unterstützen, nicht nur durch Befestigung und Erweiterung der Bibelkenntniss, sondern auch durch Erweckung des Bewusstseins kirchlicher Zugehörigkeit.

Im Zeichnen muss eine angemessene Uebung im Freihandzeichnen, und Bekanntschaft mit den Elementen des perspectivischen Zeichnens vorhanden sein.

Unter-Tertia. (Einjähriger Cursus).

1. Religionslehre. 2 Std. Im Winter: das Evangelium St. Matthäi (Repetition des Lebens Jesu). Aus dem Katechismus Lernen und Erklärung des vierten Hauptstückes mit Bibelsprüchen. Im Sommer: die Apostelgeschichte und Erklärung ausgewählter Psalmen. Gelernt werden folgende 6 Kirchenlieder, a) im Winter: 1. Befiehl Du Deine Wege. 2. O Haupt voll Blut und Wunden. 3. Auf, auf mein Herz mit Freuden. b) im Sommer: 4. Meinen Jesum lass ich nicht. 5. Alle Menschen müssen sterben. 6. Lob und Ehr dem höchsten Gut. Coet. I. Schmitz und Dr. Krüger. Coet. II. Dr. Blass und Dr. Krüger.
2. Deutsch. 3 Std. Zur Lectüre dienen einzelne Stücke in Wackernagel's Lesebuch III., bedeutendere Abschnitte aus historischen Werken und anziehende Schilderungen (z. B. Goethe's Carneval in Rom), ferner leicht verständliche Musterbriefe. — Die mündlichen Uebungen bestehen in geordnetem und möglichst sprachrichtigem Wiedergeben von Gelesenem und Vorgetragenem, zuweilen nur aus Inhaltsangaben und im Vortrage classischer Gedichte, namentlich Schiller'scher Balladen und Romanzen, so wie vaterländischer Gedichte („Was ist des Deutschen Vaterland", „Lützow's wilde Jagd" und anderer von E. M. Arndt, Rückert und Schenkendorf). Grammatik in übersichtlicher Darstellung der Satzlehre; als Neues die Verkürzungen der Sätze (Participial-Construction, präpositionaler Infinitiv, Verkürzung durch Verbalsubstantiva) verglichen mit den gleichbedeutenden Ausdrucksweisen in der lateinischen und französischen Sprache. Im Winter kommt noch hinzu aus der Wortbildungslehre die Ableitung der Verba und Betrachtung von Homonymen, Synonymen, so wie der ursprünglichen und der abgeleiteten Bedeutung charakteristischer Wörter. 2 Std. Schriftliche Uebungen (alle 14 Tage eine Correcturarbeit): Inhaltsanzeigen über Gelesenes, Darstellungen von Erlebtem, Schilderungen von Naturerscheinungen und menschlichen Beschäftigungen etc. Selbsterdachte Geschichten nach Sprüchwörtern und ähnlichen Motiven (auch wohl nach gegebenen Stichwörtern), Geschäftsaufsätze, Briefe, alles nach vorhergegangener Anleitung des Lehrers. Dazu Uebungen im Anordnen und Gliedern der Theile der betreffenden Aufsätze. Zusammenstellung der orthographischen Regeln; weitere Vorführung und Erklärung von Fremdwörtern. 1 Std. Coet. I. Oberl. Dr. Schumann. Coet. II. Dr. Blass und Dr. Gause.

3. **Lateinisch.** 5 Std. Cornelius Nepos. 3 Std. Im Winter: Wiederholung der Formenlehre. Im Sommer: Befestigung der Syntaxis casuum. In beiden Semestern: die Verkürzungen der Sätze (Acc. c. infin., relative und absolute Participial-Construction. Gerundium. Supinum). Erweiterung der Vocabelkenntniss. Befestigung im Gebrauch der Formen und im Ausdruck der wichtigsten Satzverhältnisse durch wöchentliche Exercitia oder Extemporalia nach Mongiustig's Grammatik. 2 Std. Coet. I. Dr. Pardon. Coet. II. Dr. Blass und Dr. Gause.

4. **Französisch.** 4 Std. Gelesen werden Herrig's premières lectures françaises. 2 Std. Grammatik. Die unregelmässigen Verba nach Ploetz II, Lection 1 bis 23. Fortgesetztes Erlernen von Vocabeln aus Ploetz vocabulaire, im Winter: Nos. 19—32, im Sommer: 33 – 46. Als schriftliche Uebung wöchentlich ein Exercitium oder Extemporale. 2 Std. Coet. I. Dr. Gause und Oberl. Dr. Philipp. Coet. II. Dr. Blass und Dr. Gause.

5. **Englisch.** 4 Std. Die Hauptregeln der Aussprache. Vocabeln aus Franz' Vocabulary. Die regelmässige Flexion, die Imperf. und Participien der starken Conjugation nach Fölsing's Elementar-Grammatik. Anfänge im Uebersetzen. Kleine Exercitia (wöchentlich ein Exercitium oder ein Extemporale). In beiden Semestern dasselbe. Coet. I. Oberl. Dr. Philipp und Dr. Kühne. Coet. II. Dr. Petri.

6. **Geographie.** 2 Std. Die politische Geographie von Europa (mit Ausschluss Deutschlands) nach Seydlitz' Lehrbuch. Im Winter: die drei südeuropäischen Halbinseln, mit Rücksicht auf die alte Geographie der griechischen und der italischen Halbinsel, und Frankreich. Im Sommer: das britische Reich, der skandinavische Norden und Russland. Coet. I. Oberl. Philipp und Dr. Gause. Coet. II. Dr. Lüdde und Dr. Prochle.

7. **Geschichte.** 2 Std. Deutsche Geschichte, im Winter: von den ältesten Zeiten bis auf Rudolph von Habsburg, im Sommer: von Rudolph von Habsburg bis zur Reformation (nach Dielitz' Grundriss der Weltgeschichte. Coet. I. Oberl. Dr. Hahn und Dr. Gause. Coet. II. Dr. Prochle.

8. **Naturbeschreibung.** 2 Std. a) Im Winter: Das Wichtigste aus der Naturgeschichte der Amphibien, Fische und wirbellosen Thiere (Wunschmann's zoologischer Leitfaden). b) Im Sommer: Aus der Botanik die in ökonomischer und medicinischer Hinsicht wichtigsten Pflanzenfamilien (Wunschmann's botanischer Leitfaden). Der Lehrer Dr. Wunschmann.

9. **Mathematik und Rechnen.** 6 Std. a) Geometrie (die Vierecke, Gleichheit der Parallelogramme und Dreiecke, die geraden Linien und Winkel im Kreise, die Tangenten und Berührungskreise, die regulären Figuren und die Winkelmessung durch Bögen und geometrische Construction (nach Hallerstein's Geometrie). b) Arithmetik (Allgemeine Sätze der Multiplication, Division und die Lehre von den Proportionen (nach Hallerstein's Arithmetik). 2 Std. c) Rechnen: Procentrechnung, a) Anwendung derselben auf Gewinn und Verlust, b) Zinsrechnung (Koch, 6. Heft, 1—4). 2 Std. In beiden Semestern dasselbe. Coet. I. Oberl. Dr. Schumann. Coet. II. Vogel.

10. **Zeichnen.** 2 Std. Fortgesetztes Zeichnen, theils nach Vorlegeblättern (Arabesken, Landschaften, Köpfe), theils nach Körpern und, soweit es die localen Verhältnisse erlauben, auch noch leichte Ornamente und Gesichtstheile von Gips. Elemente der Perspective und Anfänge im Zeichnen mit Zirkel und Lineal. Coet. I. Maler Schaal. Coet. II. Maler Oelkers und Maler Nothnagel.

11. **Gesang.** 2 Std. Mit Tertia I. Secunda und Prima combinirt.

Quarta. (Einjähriger Cursus.)

1. Religionslehre. Im Winter: das Evangelium St. Marci oder St. Lucae. Aus dem Katechismus das 3. Hauptstück mit Bibelstellen. Im Sommer: das christliche Kirchenjahr und einige nicht schon in Quinta durchgenommene Gleichnisreden. Folgende 6 Kirchenlieder werden gelernt, a) im Winter: 1. Mir nach spricht Christus unser Held. 2. Wie soll ich Dich empfangen. 3. Nun lasst uns gehn und treten. Im Sommer: 4. Aus tiefer Noth ruf ich zu Dir. 5. O heilger Geist kehr bei uns ein. 6. Eins ist noth, ach Herr, dies Eine. Cnet. I. Dr. Ritter und Dr. Krüger. Cnet. II. Dr. Röhricht und Dr. Ritter.

2. Deutsch. 3 Std. In Wackernagel's Lesebuch III. fortgesetzte Uebungen im richtig betonten, ausdrucksvollen, mehr und mehr euphonischen Lesen prosaischer und poetischer Stücke. Mündliche Vorträge (Reproduction von gelesenen oder vorgetragenen Sagen und Geschichten, z. B. Herodotischer nach Lange's Uebersetzung. Declamation (4 bis 5 Gedichte in jedem Semester); dazu zu benutzen Balladen von Bürger (Lied vom braven Mann), Uhland, Schwab, Koerner, Platen, Chamisso und Volksliedor: „Ich bin ein Preusse etc.“; dabei einfache Hinweisung auf Arsis, Thesis, Rhythmus, Vers, Strophe, Reim. — An den Lesestoff knüpft sich hier, wieder mit Hinweisung auf das Lateinische, aus der Grammatik nach Wiederholung der Pensen von Sexta und Quinta, das Wichtigste von dem zusammengesetzten Satz (Hauptsatz, Nebensatz; Substantiv-, Attributiv- und Adverbialsätze, Conjunctionen; Nebensätze für Satzerweiterungen; Satzerweiterungen für Nebensätze; directe und indirecte Rede. Dieses im Winter und im Sommer. Dazu kommt im Winter noch aus der Wortbildungslehre die Ableitung der Adjectiva. 2 Std. Als schriftliche Uebungen (alle vierzehn Tage eine Correcturarbeit) Reproduction von Erzählungen aus Geschichte und Sage, von Parabeln, abwechselnd mit Beschreibungen von Gegenständen und Oertlichkeiten nach vorausgehender Autopsie oder nach Mustern, auch wohl Verwandlung von Poesie in Prosa, endlich Uebertragungen directer Rede in indirecte und umgekehrt. Bei den dazu gegebenen Anleitungen wird zugleich die Interpunctionslehre wiederholt und erweitert (besonders das Komma bei eingeschobenen Sätzen mit „und“ und „oder“, das Semikolon, das Kolon vor Anführungssätzen), und endlich auch die Bekanntschaft mit sehr gewöhnlichen Fremdwörtern, wie die mit poly-, mono-, -krat, arch-, graph, -log u. a. zusammengesetzten vermittelt. 1 Std. Cnet. I. Oberl. Dr. Hahn und Dr. Meyer. Cnet. II. Dr. Gause und Dr. Clausen.

3. Lateinisch. 6 Std. In beiden Semestern: Wiederholung und Befestigung der früher gelernten Formen. Dazu die periphrastische und die anomale Conjugation. Schriftliche Arbeiten: wöchentlich ein Exercitium oder Extemporale. Vocabellernen nach Bonnell (10—20). Im Winter: Syntaxis Nominativi, Accusativi und Dativi, im Sommer: Synt. Genitivi und Ablativi nach Meissistzig's Grammatik 3 Std. In beiden Semestern Lectüre aus Meinistzig's Uebungsbuch 3 Std. Cnet. I. Oberl. Dr. Hahn und Dr. Meyer. Cnet. II. Dr. Gause u. Dr. Clausen.

4. Französisch. 5 Std. Plötz I. 4 und 5. Weitere Befestigung der regelmässigen Conjugation. Der Gebrauch der verschiedenen Pronomina und der gebräuchlichsten unregelmässigen Verba. Als Exercitia zusammengesetzte Sätze. Alle 8 Tage ein Exercitium oder Extemporale. Vocabeln in bestimmten Gruppen aus Plötz' Vocabulaire 1—18. 3 Std. Lectüre aus Herrig's premières lectures françaises. (Prosa und Poesie) 2 Std. In beiden Semestern: dasselbe mit verschiedenen Uebungs- und Lesestücken. Cnet. I. Oberl. Dr. Hahn und Dr. Meyer. Cnet. II. Dr. Clausen.

5. Geographie. 2 Std. Die politische Geographie der fremden Erdtheile mit Wiederholung der topischen Verhältnisse und mit besonderer Rücksicht auf Völker- und Productenkunde; im Sommer: Asien und Afrika, im Winter: Amerika und Australien (Seydlitz Lehrbuch der Geographie). Cust. I. Dr. Lüdde und Dr. Pröhle. Cust. II. Dr. Gause und Dr. Pröhle.

6. Geschichte. Die wichtigsten Thatsachen der griechischen bis auf Alexander den Grossen im Winter; der römischen bis auf Marc Aurel im Sommer (nach Dielitz' Grundriss). Cust. I. Dr. Gause und Dr. Claussen.

7. Naturbeschreibung. 2 Std. Im Winter: Aus der Zoologie das Wichtigste über Säugethiere und Vögel, mit Benutzung von Wunschmann's Zoologie. Im Sommer: Aus der Botanik Terminologie und Pflanzenbeschreibung, mit Benutzung von Wunschmann's botanischem Leitfaden. Cust. I. u. II. Oberl. Dr. Wunschmann.

8. Mathematik (incl. Rechnen). 6 Std. In beiden Semestern: a) Planimetrie. Die geraden Linien und Winkel. Die Figuren im Allgemeinen bis zur Congruenz der Dreiecke, nach Hallenstein's Lehrbuch II. 1—3. 2 Std. b) Arithmetik. Allgemeine Sätze der Addition und Subtraction. Einschliessen in Klammern und Auflösen derselben. Decimalbrüche (Hallenstein I. 1—3). 2 Std. c) Rechnen: Einfache und zusammengesetzte Regel-de-tri mit Brüchen. Kettensatz. Koch 3. Heft. 2 Std. Cust. I. Vogel. Cust. II. Oberl. Dr. Lassau.

9. Schreiben. 2 Std. Cust. I. Siecke und Koenemann. Cust. II. Koenemann und Siecke.

10. Zeichnen. 2 Std. Leichtere Arabesken, Gesichtstheile und Köpfe und die ersten Elemente des perspectivischen Zeichnens. Cust. I. Schaal. Cust. II. Oelkers und Nothnagel.

11. Gesang. 2 Std. Einstimmige Choräle in Moll und dreistimmige in Dur (Küster, Choräle). Dreistimmige Lieder (nach Erk's Liederkranz, Heft 2). Theoretische Anleitung bis zur Molltonleiter und ihrer Vorzeichnung. Gesanglehrer Urban.

Quinta. (Einjähriger Cursus.)

1. Religionslehre. 3 Std. Biblische Geschichte des N.-T. und zwar im Winter: bis zum Einzuge Jesu in Jerusalem, im Sommer: Tod und Auferstehung des Heilandes und Verkündigung des Evangeliums unter Juden und Heiden. Von den Gleichnissreden werden 7, die sich auf das Himmelreich beziehen, erklärt. (Fürbringer's Lehrbuch.) Aus dem Katechismus wird das 2. Hauptstück mit dazu gehörigen Bibelsprüchen gelernt und erklärt. Vom Kirchenliedern werden gelernt: a) im Winter: 1. Mit Ernst, o Menschenkinder; 2. Dies ist der Tag, den Gott gemacht; 3. Lobe den Herrn, den mächtigen König; b) im Sommer: 4. Komm, o komm, Du Geist des Lebens; 5. Auf Christi Himmelfahrt allein; 6. Eine feste Burg ist unser Gott. — Cust. I. Dr. Röhricht. Cust. II. Schmitz und Dr. Blass.

2. Deutsch. 4 Std. a) Leseübungen mit Benutzung des Lesebuchs von Ph. Wackernagel II. mit strenger Rücksicht auf logische und rhetorische Betonung. b) Sprechübungen theils mündliche Reproduction von Gelesenem und Vorgetragenem (von letzterem dazu besonders benutzt die in der geschichtlichen Stunde mitgetheilten griechischen und germanischen Sagen und Biographien), theils Declamation grösserer Fabeln, poetischer Erzählungen, leichter Balladen (von Uhland, W. Müller etc.) und bekannter Volkslieder, besonders solcher, die wie „Heil dir im Siegerkranz", zum Gesang benutzt werden (in

jedem Semester 4—5). Aus der Grammatik wird bei der Lectüre mit Beziehung auf den lateinischen Unterricht besonders hingewiesen auf die Erscheinungen des erweiterten Satzes (die verschiedenen Arten der Attributs; Verhältnissfälle und Verhältnisswörter (Casus und Praepositionen); Rection der Praepositionen; Arten des Objekts; die verschiedenen Adverbialbestimmungen; Arten der Zahlwörter. Dazu kommt im Winter: aus der Wortbildungslehre die Ableitung der Substantiva und die Erklärung und Rechtschreibung bekannter Fremdwörter. 3 Std. c) Schriftliche Uebungen (wöchentlich eine), abwechselnd mit Dictaten kleine Aufsätze, bestehend im Wiedererzählen kleiner Geschichten und Anekdoten (in möglichst genauem Anschluss an die Form, in der sie vorgetragen worden), oder in kurzen Beschreibungen bekannter Gegenstände. Besondere Berücksichtigung erfährt der Gebrauch des Komma (in der Apposition, beim Vocativ, bei Relativsätzen und vor Conjunctionen). 1 Std. Coet. I. Dr Proehle und Dr. Röbricht. Coet. II. Schmitz und Dr. Kühne.

3. Lateinisch. 7 Std. In beiden Semestern: Wiederholung und Befestigung der Declination und Conjugation; die Deponentia; Perfectum und Supinum der wichtigsten Verba; die Genusregeln mit den Ausnahmen. Wöchentlich ein Exercitium oder Extemporale. Ausserdem im Winter: die verschiedenen Zahlwörter, Pronomina, Adverbia und Präpositionen, im Sommer: das Nothwendigste aus der Wortbildungslehre. (Subst. verb. auf -io, -tor, -trix, Adjectiva auf -ax, -osus, Verba freq. Bedeutung der Praeposition in der Zusammensetzung etc.) Alles nach Moiszisstzig Schulgrammatik und dessen Uebungsbuch. I. Thl. Coet. I. Dr. Meyer, Dr. Röbricht. Coet. II. Schmitz und Dr. Blass.

4. Französisch. 6 Std. Aussprache. — Hülfsverba. — Die regelmässige Conjugation. — Negation und Interrogation. Motion der Adjectiva. Die Formen im Verein mit den prädicativen, attributiven, objectiven und adverbialen Satzverhältnissen an Exercitien eingübt (wöchentlich 1) nach Plotz 1—3. In beiden Semestern dasselbe. Coet. I. Dr. Meyer und Dr. Kühne. Coet. II. Dr. Blass und Dr. Kühne.

5. Geographie. 2 Std. Wiederholung der mathematischen Geographie. Europa (topisch). Im Winter: Europa ausser Deutschland, im Sommer: Deutschland. Coet. I. II. Dr. Proehle.

6. Geschichte. 1 Std. Als Einleitung in den eigentlichen Geschichtsunterricht im Sommer: griechische und germanische Sagen (Herakles, Argonautenfahrt, trojan. Krieg, Nibelungen etc.), im Winter: Geschichten und Biographien aus der alten Geschichte. Coet. I. II. Dr. Proehle.

7. Rechnen. 4 Std. Vorübungen zu den Bruchrechnungen. Die 4 Species, Resolviren und Reduciren mit Brüchen (Koch's Aufg. 4.), wöchentlich eine Correctorarbeit, in beiden Semestern (die geometrische Formenlehre mit dem Zeichnen verbunden). Coet I. Dr. Petri. Coet. II. Lingner.

8. Schreiben. 2 Std. Coet. I. Siecke. Coet. II. Koenemann und Lingner.

9. Zeichnen. 2 Std. Figuren in geraden und geschwungenen Linien. Zeichnen nach einfachen Holzkörpern mit Angabe der Schatten. Für die Begabteren Zeichnen von Gesichtstheilen und Köpfen in Umrissen. Coet. I. Oelkers und Raetz. Coet. II. Schaal und Lingner.

10. Gesang. 2 Std. Singen einstimmiger Choräle (Küster, Choräle) und das Intoniren derselben. Zweistimmige Lieder (nach Erk's Liederkranz I.). Theoretische Anleitung bis zur diatonischen Durtonleiter und ihrer Vorzeichnung. Urban.

Ober-Sexta. (Halbjähriger Cursus)

1. Religionslehre. 3 Std. Biblische Geschichte des A. T. 2. Hälfte (die Zeit der Richter und der Könige) nach Fürbringer's Lehrbuch, in den beiden letzten Dritteln des Semesters. Zu Anfange desselben die Gebote 5—10 mit Sprüchen gelernt und erläutert. Von Kirchenliedern werden gelernt: 1. Was Gott thut, das ist wohlgethan. 2. Hilf, Herr Jesu, lass gelingen. 3. O Gott, du frommer Gott. 4. Allein Gott in der Höh' sei Ehr. 5. Ach bleib mit deiner Gnade. — Dr. Röhricht und Dr. Krüger.
2. Deutsch. 5 Std. Lese- und Sprechübungen mit Hülfe von Ph. Wackernagel's Lesebuch I. 3 Std. Zu schriftlichen Uebungen dienen Dictate und hin und wieder eine Abschrift (wöchentlich eine Correcturarbeit). Bei der Orthographie wird hier besonders auf die Unterscheidung der weichen und harten Consonanten (b, p; g, ch, k; ig, lich; d, t, dt), auf die Unterscheidung von chs und x, von f und v, auf den Gebrauch von y statt i, und ähnliches hingewiesen. 2 Std. Grammatik nur gelegentlich bei der Lectüre und den schriftlichen Uebungen, soweit das bei dem lateinischen Unterricht Gelernte hier eine Befestigung erfahren kann. Dabei wird in Betracht kommen das Allgemeinste vom Adjectivum, Pronomen, Zahlwort, den Präpositionen und dem Verbum (Hülfsverbs, transitive, intransitive, reflexive, Object, Activ, Passiv, einfache Bezeichnung der Tempora und Modi, Hinweisung auf den Unterschied der starken und schwachen Conjugation). Dr. Claussen und Oberl. Dr. Hahn.
3. Lateinisch. 9 Std. Die regelmässige Declination und Conjugation vollständig; die Hauptregeln des Genus, die Comparation der Adjectiva, die Cardinalzahlen und Pronomina nach dem Tirocinium. Uebersetzen einfacher Sätze ins Lateinische bis zur Sicherheit im Ausdruck des prädicativen, attributiven und objectiven Satzverhältnisses. Verwandlung der activen Construction in die passive und umgekehrt. Vocabeln aus Bonnell's Vocabularium werden gelernt. Dr. Claussen und Oberl. Dr. Hahn.
4. Geographie. 3 Std. Elementare Uebersicht über die Erdtheile. Die wichtigsten Gebirge, die grossen Ströme und Seen. Uebersicht über die bekanntesten Länder und ihre Hauptstädte. Dr. Lüdde.
5. Rechnen. 5 Std. Regel de tri mit ganzen Zahlen und Zeitrechnung (Koch's Aufgaben 3.); wöchentlich eine schriftliche Correcturarbeit. Dr. Menzel.
6. Schreiben. 3 Std. Lingner und Könemann.
7. Zeichnen. 2 Std. In Verbindung mit den Elementen der geometrischen Formenlehre. Geradlinige Figuren. Geschwungene Linien in verschiedenen Bewegungen und Zusammensetzungen zu Figuren. Oelkers und Raetz.
8. Gesang (mit VI St.) 2 Std. Tonbildung. Intervallen-, Takt- und Notenkenntniss (nach Küster, Elemente des Gesanges), Treffübungen, Dreiklang und Tetrachord. — Singen einstimmiger Choräle (nach Küster's Chorälen) und einstimmige Lieder (nach Erk's Liederkranz I.) Musikdirector Krigar.

Unter-Sexta. (Halbjähriger Cursus).

1. Religionslehre. 3 Std. Biblische Geschichte des A. T. (bis auf Josua's Tod) nach Fürbringer's Lehrbuch, während der ersten zwei Drittel des Semesters. — Die ersten 4 Gebote mit der lutherischen Erklärung gelernt und, soweit es der Standpunkt der Klasse erlaubt, durchgenommen und mit Schriftstellen bezeugt, im letzten Drittel des Semesters. Fünf Kirchenlieder werden gelernt und zwar 1. Gott des Himmels und der Erden,

2. Nun ruhen alle Wälder. 3. Wie gross ist des Allmächtigen Güte. 4. In allen meinen Thaten. 5. Nun danket alle Gott. — Dr. Röhricht und Dr. Krüger.

2. Deutsch. 5 Std. a. Leseübungen aus Ph. Wackernagel's Lesebuch I., mit Rücksicht auf Deutlichkeit, Beobachtung der Interpunction und richtige Auffassung. Mit dem Lesen verbunden: b. Sprechübungen: Wiedererzählung des Gelesenen, Declamation leichter Gedichte (wozu auch ältere Gedichte von Hagedorn, Gellert, Lichtwer, Gleim etc. zu benutzen). Besonderer grammatischer Unterricht wird hier wie in den folgenden unteren Klassen nicht ertheilt, doch werden die Lectüre so wie die schriftlichen Uebungen gelegentlich mit zur Feststellung grammatischer Grundbegriffe benutzt, soweit deren Kenntniss das lateinische Pensum erfordert und der lateinische Unterricht noch der Unterstützung des Deutschen bedarf. Es kommen hier in Betracht: die Begriffe von Subject und Prädicat; Arten der Substantiva, (concrete, abstracte; Eigen-, Gattungs-, Stoff- und Sammelnamen); Artikel; Formen des Prädicats; Frage-, Wunsch- und Befehlaform; einfache Hinweisung auf den Unterschied der starken und schwachen Declination (der Verwechselung der auslautenden liquidae n und n ist zu begegnen). Die Declinations- und Conjugationsformen müssen beim lateinischen Unterricht mit den lateinischen zusammengelernt werden. 3 Std. c. Schriftliche Uebungen (wöchentlich eine Correcturarbeit), orthographische Dictate, mit besonderer Hinweisung auf grosse und kleine Anfangsbuchstaben, Verdoppelung der Consonanten (k, ck, z, tz, s, sz) und auf die Dehnungszeichen der Vocale, sowie auf den Gebrauch von Punkt, Frage- und Ausrufungszeichen. 2 Std. Dr. Prochle und Dr. Clausen.

3. Lateinisch. 9 Std. Das Hülfsverbum sum, die 3 ersten Declinationen, die Declination der Adjectiva und Pronomina possessiva, die erste Conjugation mit Hülfe des Tirocinium, Vocabeln nach Bonnell's Vocabularium gelernt. Uebersetzen aus dem Tirocinium. Sätze zur Einübung des prädicativen und attributiven Satzverhältnisses; wöchentlich eine schriftliche Uebung im Deliniren und Conjugiren oder die Uebersetzung kleiner Sätze aus dem Deutschen in's Lateinische. Dr. Röhricht und Dr. Krüger.

4. Geographie. 3 Std. Die einfachsten Elemente der mathematischen Geographie an Tellurium, Globus und Planiglobien veranschaulicht. Geographische Terminologie und Bedeutung der Landkarte. Uebersicht über Land und Meer. Dr. Lüdde.

5. Rechnen. 5 Std. Die 4 Species mit benannten Zahlen (Koch's Aufg. II), wöchentlich eine Correcturarbeit. Dr. Menzel.

6. Schreiben. 3 Std. Wienecke.

7. Zeichnen. 2 Std. Gerade Linien und aus solchen zusammengesetzte Figuren nach Wandtafeln oder Vorzeichnungen an der Tafel. Oelkers und Lingner.

8. Gesang. 2 Std. Musikdirector Krigar.

Der Eintritt in die Sexta erfolgt in der Regel nicht vor dem vollendeten neunten Lebensjahre. Die zur Aufnahme in die Sexta erforderlichen elementaren Kenntnisse und Fertigkeiten sind: Geläufigkeit im Lesen deutscher und lateinischer Druckschrift; eine leserliche und reinliche Handschrift; Fertigkeit, Dictirtes ohne grobe orthographische Fehler nachzuschreiben; Sicherheit in den vier Grundrechnungsarten mit gleichbenannten Zahlen. In der Religion wird einige Bekanntschaft mit der Geschichte des A. und N. Testamentes, so wie (bei den evangelischen Schülern) mit Bibelsprüchen und Liederversen erfordert.

Vorschule.

Erste Classe. (Halbjähriger Cursus.)

1. Religion. 3 Std. Biblische Erzählungen nach Fürbringer's Lehrbuch für die Mittelklassen. Bibelsprüche und einige Kirchenlieder. Lingner.
2. Lesen. 6 Std. Im Berlinischen Lesebuche, Theil I. Wiedererzählen des Gelesenen und Memoriren einzelner Stücke. Lingner.
3. Deutsch. 3 Std. Unterscheidung der Redetheile. Elemente der Wortbildung; Uebungen im Ab- und Nachschreiben; orthographische Uebungen und Dictate; wöchentlich eine schriftliche Correcturarbeit. Lingner.
4. Geographie. 2 Std. Die ersten Grundbegriffe in beschreibender und schildernder Darstellung. Betrachtung des Globus. Dr. Lüdde.
5. Formenlehre. 2 Std. Von den Linien, Winkeln, Flächen und Körpern. Lingner.
6. Rechnen. 5 Std. Die 4 Grundoperationen in erweitertem Zahlenraum; Resolviren und Reduciren, mündlich und schriftlich. Lingner.
7. Schreiben. 5 Std. Die deutsche und lateinische Schrift. Lingner.

Zweite Classe. (Einjähriger Cursus.)

1. Religion. 3 Std. Biblische Geschichte nach Fürbringer's Lehrbuch für die Unterklassen, 2. Hälfte. Gelernt werden Sprüche, Gebete und die 10 Gebote ohne Erklärungen. Siecke.
2. Lesen. 8 Std. Im Schullesebuche von Wetzel, Menzel und Richter, Schul-Ausgabe A. Anfänge im Nacherzählen. Siecke.
3. Deutsch. 2 Std. Uebungen im orthographischen Abschreiben und kleine Dictate. Die wichtigsten Redetheile am Lesestoff betrachtet. Wöchentlich eine schriftliche Correcturarbeit. Siecke.
4. Denk- und Sprechübungen. 2 Std. Geknüpft an die Lesestücke und an die Strübing'schen Bildertafeln. Siecke.
5. Rechnen. 4 Std. Die 4 Species mündlich und schriftlich erweitert nach Koch's Aufgaben 1. Siecke.
6. Formenlehre. 2 Std. Betrachtung des Würfels, des ein- und dreiseitigen Prisma. Erste Uebungen im Zeichnen. Siecke.
7. Schreiben. 5 Std. Siecke.

Dritte Classe. (Halbjähriger Cursus.)

1. Religion. 3 Std. Biblische Geschichte nach Fürbringer's Lehrbuch für die Unterclassen. 1. Hälfte. Gelernt werden das Vaterunser, leichte Sprüche und Liederverse. Koenemann.
2. Lesen. 10 Std. Im Schullesebuche von Wetzel, Menzel und Richter, Vorstufe. Orthographische Uebungen in Abschriften; wöchentlich eine schriftliche Correcturarbeit. Koenemann.
3. Denk- und Sprechübungen. 2 Std. Mit Benutzung der Bildertafeln. Koenemann.
4. Rechnen. 6 Std. Die 4 Species im Zahlenraum von 1—1000. Koenemann.
5. Schreiben. 5 Std. Die Buchstaben des grossen und kleinen Alphabets. Wörter und Sätze. Koenemann.

Vierte Classe. (Halbjähriger Cursus.)

1. Religion. 3 Std. Biblische Geschichte aus dem Alten Testament. Kleine Gebete und einige Sprüche. Wienecke.
2. Lesen. 10 Std. Die ersten Uebungen nach der Schreiblesemethode. Weitere Uebungen mit Hülfe der Berliner Handfibel von O. Schulz. Wienecke.
3. Denk- und Sprechübungen. 2 Std. An dem Stoff, welcher sich aus dem unmittelbaren Anschauungskreise der Kinder und an Bildertafeln darbietet. Wienecke.
4. Rechnen. 6 Std. Die beiden ersten Species im Zahlenraum von 1—100, mündlich und schriftlich. Wienecke.
5. Schreiben. 5 Std. Das grosse und kleine deutsche Alphabet, einzeln und in Wörtern geübt. Abschriften aus der Fibel als erste orthographische Uebungen; wöchentlich eine Correcturarbeit. Wienecke.

Der Turnunterricht ist auch in diesem Schuljahr nach wie vor in der städtischen Turnhalle von 6 städtischen Turnlehrern unter Leitung des Turnlehrers Herrn Fleischmann in 3 Abtheilungen (I bis III, IV bis VI und die Vorschule) ertheilt worden. Ungefähr der siebente Theil der Schüler war, auf Grund eines ärztlichen Attestes oder weil für die kleinsten der Unterricht facultativ war, von der Theilnahme entbunden.

Tabellarische Uebersicht der Lectionen im letzten Sommer-Semester.

Lehrgegenstände	Wöchentliche Stundenzahl																		
	I.	IIa	IIb	IIa + IIb	IIIa	IIIb	IIIa + IIIb	IIIb	IVa	IVb	Va	Vb	VIa	VIb	VII	VIII	IX.	X.	Summa
Religion	2	2		2		2		2	2	2	3	3	3	3	3	3	3	3	42
Deutsche Sprache (mit Einschluss des Lesens)	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	3	4	4	9	12	12	12	89
Latein. Sprache	4	4	4	4	5	5	5	5	6	6	7	7	9	9	—	—	—	—	80
Französ. Sprache	4	4	4	4	4	4	4	4	5	5	6	6	—	—	—	—	—	—	54
Engl. Sprache	3	3	3	3	4	4	4	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	28
Geographie	—	1	1	1	2	2	2	2	2	2	2	2	3	3	2	—	—	—	27
Geschichte	3	2	2	2	2	2	2	2	2	2	1	1	—	—	—	—	—	—	23
Naturgeschichte	1	2	2	2	2	2	2	2	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	19
Chemie	3	2	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	9
Physik	2	2	2	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	8
Mathematik (mit Einschl. d. Rechnens u. d. Formenlehre)	5	5	5	5	6	6	6	6	6	6	4	4	5	5	7	6	6	6	91
Schreiben	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	2	2	3	3	5	5	5	5	34
Zeichnen	3	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	—	—	—	—	29
	33	32	32	32	32	32	32	32	31	31	29	29	28	28	26	26	26	26	
Gesang				2					2	2	2	2	2	2	2	—	—	—	
Turnen				2								2					2		

Vertheilung der Unterrichtsstunden unter die

		Ordinarius.	I. Oberlehrer Augustin	II A. Oberlehrer Dr. Philipp	II B². Oberlehrer Dr. Lassen	II B¹. Dr. Ritter	III A¹. Dr. Pardon	III A². Dr. Gieß	III B². Oberl. Dr. Schumann	III B¹. Dr. Gause
1.	1.	Director Grohnert.	3 Deutsch. 4 Latein.		1 Geographie. 1 Geschichte.					
2.	1.	Dr. Wunschmann, 1. Oberlehr.	1 Naturgesch.	2 Naturgesch.	2 Naturgesch.	2 Naturgesch.	2 Naturgesch.	2 Naturgesch.	2 Naturgesch.	2 Naturgesch.
3.	2.	Augustin, 2. Oberlehrer.	5 Mathem. 2 Physik.	5 Mathem. 2 Physik.	5 Mathem. 2 Physik.					
4.	3.	Dr. Philipp, 3. Oberlehrer.	4 Französ. 3 Englisch.	4 Französ. 3 Englisch.				2 Geographie.	4 Französ.	
5.	4.	Dr. Lassen, 4. Oberlehrer.		3 Deutsch. 4 Latein.	3 Deutsch. 4 Latein.					
6.	5.	5. Oberlehrer vacat.								
7.	6.	Dr. Hahn, 6. Oberlehrer.	3 Geschichte.	1 Geographie 2 Geschichte.						
8.	7.	Dr. Schumann, 7. Oberlehr.				5 Mathem. 2 Physik.	4 Mathem.		3 Deutsch. 4 Mathem. 2 Rechnen.	
9.	1.	Dr. Pardon, 1. ord. Lehrer.				3 Deutsch. 4 Latein.	3 Deutsch. 5 Latein.		5 Latein.	
10.	2.	Dr. Pröhle, 2. ord. Lehrer.				3 Geographie. 2 Geschichte.				3 Geographie. 2 Geschichte.
11.	3.	Dr. Blass, 3. ord. Lehrer.						3 Deutsch. 5 Latein. 2 Geschichte.		
12.	4.	Dr. Gause, 4. ord. Lehrer.					2 Geographie. 2 Geschichte.		2 Geographie. 2 Geschichte.	5 Deutsch. 5 Latein. 4 Französ.
13.	5.	Dr. Petri, 5. ord. Lehrer.	2 Chemie.	2 Chemie.	2 Chemie.	2 Chemie.		4 Englisch.		4 Englisch.
14.	6.	6. ord. Lehrer vacat.								
15.	7.	Dr. Clausen, 7. ord. Lehrer.								
16.	8.	Vogel, 8. ord. Lehrer.					2 Rechnen.	4 Mathem. 2 Rechnen.		4 Mathem. 2 Rechnen.
17.	9.	Dr. Ritter, 9. ord. Lehrer.				4 Französ. 3 Englisch.	4 Französ. 4 Englisch.	4 Französ.		
18.	10.	Dr. Rohricht, 10. ord. Lehrer.	2 Religion.	2 Religion.	2 Religion.		2 Religion.			
19.	11.	Dr. Meyer, 11. ord. Lehrer.			3 Französ. 3 Englisch.					
20.	1.	Dr. Krüger, wissenschaftlicher Hülfslehrer.							3 Religion.	2 Religion.
21.	2.	Dr. Kühne, dergl.							4 Englisch.	
22.	3.	Dr. Ludde, dergl.								
23.	4.	Dr. Mensel, dergl.								
24.	1.	Krigar, K. Musik-Director.				2 Gesang.				
25.	2.	Urban, Gesanglehrer.								
26.	3.	Nothnagel, Zeichenlehrer.								2 Zeichnen.
27.	4.	Raetz, dergl.								
28.	5.	Schaal, dergl.	3 Zeichnen.	2 Zeichnen.	2 Zeichnen.	2 Zeichnen.	2 Zeichnen.	2 Zeichnen.	2 Zeichnen.	
29.	1.	Siecke, 1. Lehr. der Vorschule.								
30.	2.	Lingner, 2. dergl.								
31.	3.	Koenemann, 3. dergl.								
32.	4.	Wienecke, 4. dergl.								

Lehrer während des letzten Sommer-Semesters.

IVA.	IVB.	VA.	VB.	VIA.	VIB.	VII.	VIII.	IX.	X.	Stundenzahl
Dr. Meyer	Dr. Eisefeld	Dr. Köhrig	Dr. Ernst	Oberlehrer Dr. Gehl	Dr. Krüger	Eisenitz	Pfahl	Gerstmann	Wiesner	
										16
2 Naturgesch.	2 Naturgesch.									11
										21
										2
	3 Mathem. 2 Rechnen.									18
				4 Deutsch 9 Latein						19
										20
										20
2 Geographie 2 Geschichte	2 Geographie	2 Geographie 1 Geschichte	2 Geographie 1 Geschichte 3 Religion 7 Latein	1 Inspection						20
										20
										20
		3 Rechnen								20
	4 Deutsch 6 Latein 5 Franzos 2 Geschichte				4 Deutsch					20
3 Mathem 2 Rechnen	1 Inspection									20
	2 Religion									21
		3 Religion 3 Deutsch 9 Latein								21
4 Deutsch 6 Latein 5 Franzos										21
2 Religion				3 Religion	3 Religion 2 Latein					21
		6 Franzos	3 Deutsch 6 Franzos	1 Inspection						20
				3 Geographie	3 Geographie	2 Geographie				8
			3 Inspection	1 Rechnen	1 Rechnen					11
				2 Gesang	2 Gesang	2 Gesang				8
2 Gesang	2 Gesang	2 Gesang	2 Gesang							8
	2 Zeichnen									4
		2 Zeichnen		2 Zeichnen						4
2 Zeichnen										17
	2 Schreiben	2 Schreiben					3 Religion 12 Lesen 6 Rechnen 5 Schreiben			30
			3 Rechnen 3 Zeichnen 2 Schreiben		2 Zeichnen	3 Religion 9 Lesen 5 Rechnen 5 Schreiben				31
2 Schreiben				3 Schreiben				3 Religion 12 Lesen 6 Rechnen 4 Schreiben		31
					3 Schreiben				3 Religion 12 Lesen 6 Rechnen 5 Schreiben	29

Chronik der Anstalt.

A. Anfang und Schluss der Schulcurse.

Der Winter-Cursus nahm seinen Anfang den 18. October v. J. und dauerte bis zum 6. April d. J. Der Sommer-Cursus hat den 21. April begonnen.

B. Lehrerpersonal.

Mit dem Anfange des Schuljahres gaben die Hülfslehrer Hr. Dr. Petersen und Hr. Dr. Lanzenberger ihre Beschäftigung an unserer Anstalt auf, um, der erstere am Gymnasium zu Luckau, der letztere an der hiesigen Königsstädtischen Realschule feste Stellungen einzunehmen.

Zu Ostern erlitt die Anstalt sehr empfindliche Verluste durch den Abgang des 5. Oberlehrers Hrn. Dr. Bolze und des 6. ordentl. Lehrers Hrn. Schmitz, von denen jener, zum 1. Oberlehrer an der hiesigen höheren Bürgerschule in der Steinstrasse erwählt, nach eilfjähriger, dieser, als Prediger an der Nicolaikirche berufen, nach fünfjähriger, beide nach erfolgreicher und ein treues Andenken verdienender Wirksamkeit aus unserem Collegium schieden.

Zu derselben Zeit verliess uns zu unserm Bedauern auch der zweite Zeichenlehrer Herr Maler Oelkers, als sich ihm eine seinen Leistungen entsprechende weitere Thätigkeit an der Stralauer höheren Bürgerschule eröffnet hatte. Seinen Unterricht haben die Zeichenlehrer Herr Hofmaler Nothnagel und Herr Zeichenlehrer Raetz übernommen.

Neue Lehrkräfte für den wissenschaftlichen Unterricht hat uns der zu Ostern erfolgte Eintritt des Herrn Dr. Kühne, der bis dahin an der Dorotheenstädtischen Realschule beschäftigt gewesen war, und der des Herrn Dr. Krüger zugeführt. Endlich ist auch zu Michaelis v. J. die 11. ordentliche Lehrerstelle mit dem Herrn Dr. Meyer definitiv besetzt worden.

Wilhelm Meyer, geboren den 31. Januar 1841, besuchte das Joachimsthalsche und Friedrichs-Werdersche Gymnasium, und bezog 1864 mit dem Zeugniss der Reife die Universität Halle, wo er sich dem Studium der Philologie widmete. 1867 auf Grund seiner Dissertation „de Xenophontis Hellenicorum auctoris in rebus scribendis fide et usu“ zum Dr. phil. rite promovirt, bekleidete er von Ostern 1868 bis 1869 eine Hilfslehrerstelle am Kgl. Pädagogium in Halle, und nach Absolvirung des Examens pro facultate docendi im Sommersemester 1869 eine gleiche am Gräfl. Stolberg'schen Gymnasium zu Wernigerode, bis er October 1869 in die 11. ordentl. Lehrerstelle an der Louisenstädtischen Realschule berufen wurde.

Der vierte Lehrer der Vorschule, Herr Wienecke ist zur Armee einberufen worden und wird gegenwärtig von Herrn Stube vertreten.

C. Schüler.

Die Schülerzahl betrug

im Sommer-Semester 1869 in:

I.	IIA.	IIB¹	IIB²	IIIA¹	IIIA²	IIIB¹	IIIB²	IV¹	IV²	V¹	V²	VIA	VIB
16.	20.	25.	25.	30.	30.	37.	37.	42.	41.	51.	52.	53.	48.

Vorschule 1.	2.	3.	4.	Im Ganzen
52.	54.	51.	51.	715.

im Sommer-Semester 1870:

19.	19.	29.	29.	27.	29.	42.	43.	53.	53.	44.	43.	52.	51.

51.	58.	54.	50.	746.

Am Schlusse des vorigen Schuljahres und im Laufe des gegenwärtigen sind 148 Schüler abgegangen und zwar aus I. 9, darunter 5 mit dem Zeugniss der Reife, aus IIA. 8, aus IIB. 33, aus IIIA. 11, aus IIIB. 29, aus IV. 14, aus V. 10, aus VIA. 9, aus VIB. 6, aus der Vorschule 19. Unmittelbar zu einem practischen Beruf gingen über 91, zu einem Gymnasium 17, zu anderen Lehranstalten oder zum Privatunterricht 32; 7 verzogen nach einem andern Wohnort.

Auch einen Schülers Tod haben wir schmerzlich empfunden: es starb am 6. März der Unter-Secundaner Fritz Welle.

Bei der am 30. März d. J. unter dem Vorsitz des Herrn Provinzial-Schulraths Gottschick abgehaltenen Abiturienten-Prüfung haben das Zeugniss der Reife erhalten:

1. Friedrich Jantzen aus Berlin, evang. Confession, 19 Jahre alt, 12 Jahre auf der Schule, 2½ Jahr in Prima; beabsichtigt sich dem Bureaudienst zu widmen.

2. Paul Wienecke aus Rixdorf bei Berlin, evangelischer Confession, 19 Jahre alt, 9 Jahre auf der Anstalt, 2½ Jahr in Prima; hat sich ebenfalls für den Bureaudienst bestimmt.

3. Alfred Körner aus Rangsdorf bei Lichtenrade, evangelischer Confession, 20¼ Jahr alt, 6 Jahre auf der Anstalt, 2 Jahre in Prima; widmet sich dem Baufach.

4. Richard Sänger aus Berlin, evangelischer Confession, 18¾ Jahr alt, 12 Jahre auf der Anstalt, 2 Jahre in Prima; will zum Telegraphendienst.

Jantzen hat nach Erlassung der mündlichen Prüfung das Prädicat „gut bestanden" erhalten, den 3 andern wurde das Prädicat „genügend bestanden" zu Theil.

Die Aufgaben zu den schriftlichen Arbeiten waren folgende:

1. Deutscher Aufsatz: Selbstsucht und Selbstliebe. (Vergiss dein Ich — Dich selbst verliere nie!) Goethe.

2. Französisches Exercitium: Die Veranlassung zu den englisch-französischen Kriegen.

3. Englischer Aufsatz: Which inventions and discoveries announce the beginning of modern times?

4. Mathematische Aufgaben: a) Welches ist das allgemeine Glied der arithmetischen Reihe höherer Ordnung 1, 3, 7, 15, 31 ... b) Es sind zwei Linien a und b gegeben; man soll a in zwei solche Theile theilen, dass das Rechteck zwischen dem einen Theil a − x und der zweiten Linie b dem Quadrate des andern Theiles gleich werde. c) Ein Beobachter, welcher sich ein Stück landeinwärts von einer Meeresküste befindet, notirt sich die Zeit, wo ein Dampfschiff vor einem m Gestade aufgesteckten Markzeichen vorbeipassirt, m Minuten später misst er den Winkel zwischen dem Zeichen und dem Schiffe α und wiederum nach n Minuten den betreffenden Winkel α − β. Es soll die Richtung, in welcher das Schiff steuert, gefunden werden. d) Ein Blecharbeiter erhält den Auftrag, einen Trichter von der Form eines senkrechten Kegels zu verfertigen, dessen Seite 9 Zoll betragen und der 112 Kubikzoll Flüssigkeit fassen soll; wie gross wird der Centriwinkel des Kreissektors sein müssen, der die Mantelfläche des gesuchten Kegels bilden wird?

5. Aufgabe aus der angewandten Mathematik. Von einem Punkte A, der vom Horizonte die Entfernung h hat, gehen zugleich zwei schwere Körper aus, der eine, den man blos der Schwerkraft überlässt, der andere, indem man ihm eine Anfangsgeschwindigkeit von n Fuss in der Sekunde ertheilt, und ihn auf einer schiefen Ebene fallen lässt, deren Gipfel A ist. Welches muss die Länge l dieser schiefen Ebene sein, damit die beiden Körper zugleich an der Erde anlangen?

6. Physikalische Aufgabe: Das Ohmsche Gesetz.

7. Chemische Aufgabe: Die Phosphorsäuren und deren Anhydride. Wieviel Prozent Natrium ist im Natriumpyrophosphat enthalten?

So wie die hier genannten ehemaligen Schüler Jantzen und Wienecke mit der Armee ins Feld gezogen sind, so ist auch der Primaner

Julius Andree aus Burg, evangelischer Confession, 21 Jahr alt, 4½ Jahr auf der Anstalt und 1½ Jahr in der Prima, entschlossen sich später dem Baufach zu widmen,

in das Heer eingetreten und darauf am 23. August auf Grund der Ministerialverfügung vom 19. Juli 1870 Nr. 20,441 geprüft und mit dem Zeugniss der Reife und dem Prädicat „genügend bestanden" entlassen worden.

Ausserdem sind unmittelbar aus der Schule in das Heer eingetreten der Primaner Richard Tietz, 20 Jahr alt, und die Unter-Secundaner Otto Pinnow, 18 Jahr alt, Carl Paetz, 18½ Jahr alt, Georg Kaehler, 18 Jahr alt, Hans Susemichl, 18½ Jahr alt, und Eduard Krocker, 18½ Jahr alt.

Mit diesen ist eine beträchtliche Zahl ehemaliger Schüler an dem heiligen Kampf betheiligt und mehrere sind bereits gefallen. Unserem Wunsche, sie namhaft zu machen, können wir jetzt noch nicht genügen, da ein nur einigermaassen vollständiges Verzeichniss noch nicht zu erreichen gewesen ist.

D. Lehrapparat.

Für die Schulbibliothek sind angeschafft worden: Schiller's sämmtliche Werke.

Kritische Ausgabe Bd. III. IV. V. 1—2. VI. und VIII. — Gebr. Grimm, deutsches Wörterbuch IV. I. 3. IV. II. 2. V. 9. — D. Sanders Handwörterbuch der deutschen Sprache. — Lexer, Mittelhochdeutsches Handwörterbuch 1. — Wander, Sprüchwörterlexikon 23—27. — Gottschall, Poetik 2. Auflage. — Fr. Rückert, Poetische Werke 1—12. — K. A. J. Hoffmann, Neuhochdeutsche Elementargrammatik. — Desselben Rhetorik. — Zarncke, literarisches Centralblatt 1866, 1867 und 1868, antiquarisch. — Die Stuttgarter Sammlung Griechischer und Römischer Classiker in Uebersetzungen. Liefer. 293—304. — Q. Horatius herausgegeben von R. Lehrs. — Quinctilian. ed. P. Burmann. 1720. antiquar. — Corpus grammaticorum Latinorum ed. Lindemann I—IV. antiquar. — Weidner, Commentar zu Virgil's Aeneis I. und II. — Lobeck, Aglaophamus. antiquar. — Corssen, Ueber Aussprache, Vokalismus und Betonung der lat. Sprache I. — Jahrbücher für Philologie und Pädagogik 1868. Bd. 97. 98. — Dieselben 1826—28 und 1831—34. 22 Bde. antiquar. — Neues Schweizerisches Museum Jahrg. VI. antiquar. — R. Kühner, ausführliche Grammatik der griech. Sprache. 2. Aufl. I. I. — Herrig, Archiv für neuere Sprachen Bd. 43. 44. — Littré, Dictionnaire de la langue française. Lief. 21—23. — Fr. Diez, Grammatik der Romanischen Sprachen I. 3. Auflage. — Bunsen, Bibelwerk VI. I. VII. — Die Gesetzgebung auf dem Gebiete des Unterrichtswesens. — Wiese, das höhere Schulwesen in Preussen. — Stiehl, Centralblatt für 1869. — Palmer, Evangelische Pädagogik. 4. Auflage. — Schmid, Encyclopädie des gesammten Erziehungs- und Unterrichtswesens. Lief. 67—72. — Langbein, Pädagogisches Archiv für 1865. antiquar. — Leo, Lehrbuch der Universalgeschichte. 6 Bde. antiquar. — G. Weber, Weltgeschichte VIII. I. — Schwegler, Römische Geschichte. 3 Bde. 2. Auflage. — Boissier, Cicero und seine Freunde. — [illegible]m, Geschichte des Mittelalters, 7 Bde. antiquar. — Giesebrecht, Geschichte des deutschen [illegible]iserreichs. I. II. III. 1. 2. 3. Aufl. — (v. Schütz), Geschichte der Staatsveränderung in Frankreich unter Ludwig XVI. 6 Bde. antiquar. — Ranke, Geschichte Wallensteins. — Carlyle, Geschichte Friedrich des Zweiten. V. VI. — Pauli, Aufsätze zur Englischen Geschichte. — Dahlmann, Quellenkunde der deutschen Geschichte. 3. Aufl. von Waitz. — F. v. Raumer, histor. Taschenbuch für 1869. — Derselbe, Literarischer Nachlass. 2 Bde. — Hettner, Literaturgeschichte des 18. Jahrh. III. 1. — Goedecke, Grundriss der Geschichte der deutschen Dichtung III. 2. — Ebeling, Geschichte der komischen Literatur in Deutschland I. 3. — Klein, Geschichte des Drama's VI. 2. VII. — Schnaase, Geschichte der bildenden Künste III. 2. — O. Seemann, Götter und Heroen der Griechen. — v. Sybel, Historische Zeitschrift für 1868. — Treitschke und Wehrenpfennig, Preuss. Jahrbücher, Bd. 21. 22. — Andree, Geographie des Welthandels II. 1—2. — Schneider, Italien in geogr. Lebensbildern. — Bibliothek geogr. Reisen und Entdekungen II.—V. — Petermann, Geogr. Mittheilungen f. 1869 und Ergänzungshefte 25, 26, 27. — Der Globus, illustr. Zeitschrift von Andree XIV. u. XV. — Brehm, illustrirtes Thierleben, Lief. 108—115. — Tyndall, der Schall, herausgegeben von Helmholtz und Wiedemann. — Schellen, die Spectralanalyse. — Crelle's Journal für die reine und angewandte Mathematik, Bd. 70. — Grunert, Archiv für Mathematik und Physik, Bd. 49, 50. —

Für den naturwissenschaftlichen Unterricht sind ausser vielerlei kleinen Gegenständen: eine Thermosäule, eine Batterie von 18 Elementen nach Magnus, ein Voltameter mit Platinelectralen, zwei Platinelemente, ein Platintiegel, ein Kipp'scher Apparat; ein Hundeskelet, ein Hundeschädel, die Skelette einer Eule, einer Kreuzotter, eines Karpfen, ein ausgestopfter Leguan.

Der geographische Apparat erhielt als neue Gegenstände: v. Sydow's Wandkarte von Asien, Brechers historische Wandkarte von Preussen, Brüllow's Wandkarte der Heimathskunde, Kiepert's Wandkarte von Alt-Griechenland, Andriseau's Karte von Süd-Amerika, Dufour's Topographische Karte der Schweiz.

Dem Zeichenunterricht dient die Anschaffung von Herdtle Elementar-Elementen, 12 Stück Gipsornamenten, den Werken von Peschka und Kountny, freie Perspective, und Domschke, Wegweiser für den praktischen Unterricht im Freihandzeichnen II nebst Atlas.

Es bleibt noch mit gebührendem Danke einiger schätzbaren Geschenke zu erwähnen, welche der Anstalt zugewandt sind. Wir erhielten nämlich von einem Hochlöbl. Magistrat bei Gelegenheit der Humboldtsfeier die von diesem Gelehrten verfassten Werke, den „Kosmos", die „Ansichten der Natur" und die „Reise in die Aequatorial-Gegenden des neuen Continents", zusammen in 10 Bänden als Geschenke der Cotta'schen Verlagshandlung, sodann ebenfalls vom Hochlöbl. Magistrat 10 von dem Vorstand des hiesigen Vereins der Kunstfreunde des Preussischen Staats ihm zugewiesene werthvolle Kunstblätter verschiedener Muster und endlich von unserem Gesanglehrer Herrn Musikdirektor Krigar den von G. Doré illustrirten Dante in der Uebersetzung seines Bruders Wilh. Krigar.

E. Verordnungen des Königlichen Provinzial-Schulcollegiums.

1. Vom 11. November 1869. Es werden die Bedingungen mitgetheilt, unter welchen allein die Schullocale zu anderen als Anstaltszwecken benutzt werden können.

2. Vom 10. December 1869. Es ward verfügt, bei dem Rechenunterricht auf die Einführung der neuen Maasse und Gewichte Rücksicht zu nehmen.

3. Vom 10. März 1870. Bezeichnung der Anschauungsmittel, welche sich für den Unterricht im Rechnen mit den neuen Maassen und Gewichten empfehlen.

4. Vom 20. Juli 1870. Mittheilung der Ministerial-Verfügung vom 19. Juli a. c. N. 20,441, nach welcher mit den im vierten Semester der Prima angehörenden Schülern, die in das Heer eintreten wollen, die Abiturienten-Prüfung sogleich abgehalten werden könne.

5. Vom 26. Juli 1870. Es wird die Ministerial-Verfügung vom 25. Juli zur Kenntnissnahme gebracht, welche bestimmt, in wie weit die nach der vorigen Verfügung gewährte Berücksichtigung hinsichtlich der beschleunigten Abiturienten-Prüfung auch Primanern zu Theil werden könne, welche erst im dritten Semester stehen.

F. Schulfeierlichkeiten.

Am 2. November 1869 fand die sich alljährlich wiederholende Reformationsfeier in gewohnter Weise statt. Die Rede des Herrn Schmitz verbreitete sich über die Nothwendigkeit der Reformation in politischer und socialer Beziehung.

Der Geburtstag Sr. Majestät des Königs wurde am 22. März mit Gebet, Gesang und Rede festlich begangen. Die letztere, vom Herrn Vogel gehalten, bezog sich auf Preussens Beruf für Deutschland.

G. Ferien.

Die Weihnachtsferien haben vom 18. December bis zum 3. Januar, die Osterferien vom 7. bis 21. April, die Pfingstferien vom 4. bis 8. Juni, die Sommerferien vom 9. Juli bis zum 6. August gewährt.

Der Nachmittagsunterricht ist nur zweimal, am 16. und 23. Juni, wegen grosser Hitze ausgefallen.

Ordnung der öffentlichen Prüfung.

Mittwoch, den 28. September, Vormittags von 9 bis 1 Uhr:

Quinta 1.	Religion	Dr. Röhricht.
Quinta 2.	Geschichte	Dr. Pröhle.
Quarta 1.	Französisch	Dr. Meyer.
Quarta 2.	Latein	Dr. Clausen.

Unter-Tertia 1.	Geographie	Dr. Gause.
Unter-Tertia 2.	Mathematik	Vogel.
Ober-Tertia 1.	Englisch	Dr. Ritter.
Ober-Tertia 2.	Geschichte	Dr. Blass.
Unter-Secunda 1.	Deutsch	Oberl. Dr. Lasson.
Unter-Secunda 2.	Mathematik	Oberl. Dr. Schumann.
Ober-Secunda	Chemie	Dr. Petri.
Prima	Physik	Oberl. Augustin.
	Englisch	Oberl. Dr. Philipp.

Gesang der ersten Gesangklasse:

1. Choral: „Lobe den Herren, den mächtigen König." V. 1 und 2.

2. Motette von Michael Haydn. Luc. 23. V. 44 und 46.

Tenebrae factae sunt dum crucifixissent Jesum Judaei; et circa horam nonam exclamavit Jesus voce magna: Deus meus, ut quid me dereliquisti? Et inclinato capite, emisit spiritum. Exclamans Jesus voce magna, ait: Pater in manus tuas commendo spiritum meum! Et inclinato capite emisit spiritum.

3. Freude überall. Quartett für gemischten Chor von E. Grell.

Rosen auf blühenden Wangen
Rosen im duftigen Wald,
Auf den Gräbern der Liebe,
Wo die Sehnsucht verhallt.

Freude im wogenden Leben,
Freude in Feld und in Kluft,
In dem Grausen des Todes
Der zur Ewigkeit führt.

Tief im zitternden Herzen
Wohnt die ewige Kraft,
Die aus Gräbern die Rose,
Freud' aus Schmerzen uns schafft.

4. Jubilate. Altdeutsches Schülerlied für gem. Chor von R. Wüerst.

Der Winter ist vergangen,
Jubilate, jubilate!
Die grünen Wälder prangen,
Jubilate, jubilate!
Ihr Schüler von den Bänken!
Ihr sollt des Mai's gedenken!
Jubilate, jubilate!

Auf Gottes Weg und Stegen,
Jubilate, jubilate!
Dem Maien frisch entgegen
Jubilate, jubilate!
Zum grünen Wald voll Gnaden
Hat er Euch eingeladen!
Jubilate, jubilate!

Grün Zweiglein auf den Kappen
Jubilate, jubilate!
Sein Zeichen Euch und Wappen
Jubilate, jubilate!
Geschmücket so auf's Beste
Seid Ihr zum Maienfeste
Jubilate, jubilate!
Herr Mai, Herr Mai, wir grüssen!
Jubilate, jubilate!

Nachmittags von 2½ Uhr ab:

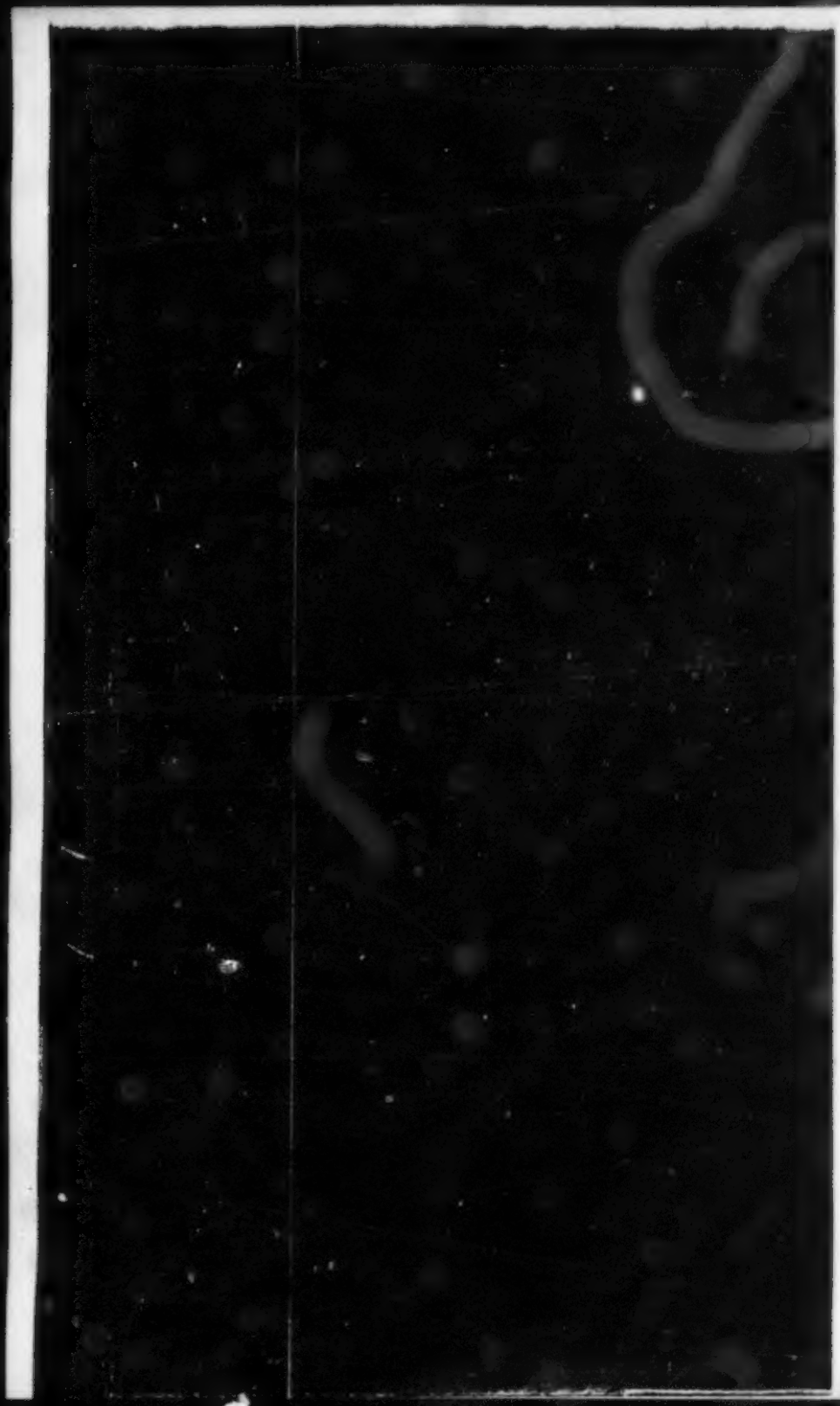
Vorschule 4. Classe	Sprechübungen	Stube.
„ 3. Classe	Lesen	Koenemann.
„ 2. Classe	Rechnen	Siecke.
„ 1. Classe	Deutsch	Lingner.
Unter-Sexta	Latein	Dr. Krüger.
Ober-Sexta	Geographie	Dr. Lüdde.

Gesang der Quarta (1. u. 2.)

1. Te deum, Lobgesang aus dem 4. Jahrhundert, harmonisirt von J. Urban. 4stimmig (2 Soprane und 2 Alte).
2. Motette, componirt von A. Neithardt, bearbeitet von J. Urban. 8stimmig (4 Soprane und 4 Alte).
   „Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben." (Offb. 2, 10.)
3. Zwei 4stimmige Lieder.
   a) Musketierlied von P. Hebel, comp. von A. Reissmann.
   b) Der Jäger Abschied, von J. v. Eichendorf, comp. von F. Mendelssohn-Bartholdy.

Der Sommer-Cursus schliesst Donnerstag den 29. September mit der Mittheilung der Censuren und der Versetzung ab. Der Winter-Cursus beginnt Freitag den 14. October.

Grohnert.



Neue

Lieder aus Wittenberg

gegen Rom.

Von

Heinrich Pröhle.

Motto: „Nur eins ist noth, das halt' ich fest
Und will es nit verlieren:
Das ist mein christlicher Protest,
Mein christlich Protestiren."

Zweite durchgesehene und vermehrte Auflage.

Wittenberg.
Verlag von R. Herrosé's Buchandlung.
(E. Rust.)
1875.

Vorwort zur zweiten*) Auflage.

Während der ersten Jahre der Regierung Friedrich Wilhelms des Vierten trat bekanntlich die politische Poesie von Georg Herwegh, Hoffmann von Fallersleben, Rudolf Gottschall und Robert Prutz sehr in den Vordergrund. Ich lebte damals in der Provinz Sachsen und blieb von ihrem Einflusse nicht unberührt. So schrieb ich die Gedichte: „Wittenberg", „Zur tausendjährigen Jubelfeier des Vertrages von Verdun" u. s. w. Alle hatten den Protestantismus als den Punkt, von dem allein aus auch ein wirklich politischer Fortschritt möglich sei, im Auge. Und so wurden sie denn auch bereits unter dem Titel: „Neue Lieder aus Wittenberg" mit dem Motto, welches jetzt auf dem Titelblatte dieses Schriftchens steht, in einer Zeitschrift gedruckt. Auch diesen Titel führen sie hier wieder in dieser kleinen Sammlung,

*) Wie später bemerkt wird, so erschien die I. Auflage zur Säcular-Feier des Domgymnasiums zu Merseburg 29/30. Juni 1875.

die von Wittenberg als Verlagsort ausgeht, mit doppeltem Rechte. Von den alten Liedern aus Wittenberg, in welchen sogar (was E. M. Arndt mit Recht an der ganzen damaligen politischen Poesie gerügt hat) in einer unklaren Weise viel vom Schwerte als Deutschlands Retter die Rede ist, haben nur zwei, die beiden ersten, hier noch Aufnahme finden können. Dafür sind in dieser Sammlung eine grössere Anzahl anderer neuer und ausführlicher hinzugefügt. Auch das Gedicht auf das Jubiläum des Vertrages von Verdun stammt aus meiner letzten Schulzeit. Es wurde in Merseburg geschrieben und fand besonders unerwartet den Beifall Friedrich Ludwig Jahns in Freiburg an der Unstrut.

Diese Gedichte waren anonym gedruckt. Indessen war mein Name, als ich meine Studien in Halle begann doch im engeren Kreise der politischen Dichter jener Zeit nicht unbekannt geblieben. Dass Robert Prutz den Ton und die Frische namentlich des Gedichtes „Wittenberg" gelobt hatte, wurde die Veranlassung unseres späteren bis zu seinem Tode fortgesetzten Verkehrs.

Vielleicht waren meine „Neuen Lieder aus Wittenberg" gleichsam die Vorläufer der religiösen Bewegung in der Provinz Sachsen gewesen. Es pulsirt in ihnen schon dieselbe Erregung. Doch verhielt ich mich bei jener Massenbewegung nun sehr kühl und legte meine Beobachtungen über die Bildung der freien Gemeinden in einer grösseren kirchengeschichtlichen Abhandlung meiner „Feldgarben" nieder. Selbst meine antipapistischen Lieder erhielten in der lichtfreundlichen Periode keinen Zuwachs

mehr. Doch hatten unsere Lehrer Hiecke und Wieck in Merseburg mir schon zum Reformationsjubiläum in Merseburg noch aufgegeben, ein Gedicht auf Luther abzufassen und zu declamiren, das hier nicht aufgenommen ist. Auch erlaubten sie der Schuljugend, an diesem Feste einen Fackelzug vom Dom nach dem Markte nur unter der Bedingung zu bringen, wenn ich ein Festlied dazu liefern würde. Es ist in der schönen Beschreibung des Reformationsjubiläums zu Merseburg von Ferdinand Bässler in Schulpforta abgedruckt. Da sich das Reformationsjubiläum zunächst erst auf die Stadt bezog, so begann mein nach der Melodie „Ein' feste Burg ist unser Gott" gesungenes Lied:

Vom hohen Dome kommen wir
Mit Fackelglanz und Singen,
Voll heilgen Ernst's, o Stadt, um dir
Von dort 'nen Gruss zu bringen.
Heut ist's, wo die Nacht
Von Dir ward verjagt.
Doch war das reine Licht
Des Glaubens noch nicht
Auch über'n Dom gekommen.

Zuletzt sangen wir die von jenen ausgezeichneten Lehrern (ich glaube, sie begleiteten uns auf den Markt) gebilligten Worte:

In der Stadt und im Rath,
In Wort und in That.
Auf die Kanzeln zumeist
Wünschen wir Luthers Geist.
Das lassen wir Euch zuletzte!

Wir sprachen's oder vielmehr sangen's, und kehrten nach dem „hohen Dome" zurück, wo die Fackeln gelöscht wurden.

Hatten die „Neuen Lieder aus Wittenberg" vielleicht erst auf der Grenze der politischen und religiösen Poesie gestanden, so erschienen 1870 meine eigentlich politischen Gedichte unter dem Titel: „Deutsche Lieder und Oden aus dem Zeitraume zwischen dem Staatsstreiche Louis Napoleons und der Gefangennahme desselben durch den König Wilhelm. Zweite durchgesehene Auflage. Berlin. Franz Lipperheide. November 1870." Bald darauf, im Jahre 1871, hatte ich Gelegenheit, die Wünsche der katholischen Partei in Deutschland näher kennen zu lernen. Auch die Bilder von König Wilhelm im mittelalterlichen Kaiserornate, welche man damals an den Schaufenstern der Buchhandlungen stehen sah, vermehrten nur meine Zweifel, ob Kaiser und Papstthum noch einmal als zwei im Ganzen doch befreundete Gewalten nebeneinander hergehen könnten. Das Resultat war, dass ich jene Jugendgedichte, die „neuen Lieder aus Wittenberg", wieder hervorsuchte und die in ihnen niedergelegte Stimmung, umsomehr als richtig und als dem Geiste der neueren Geschichte entsprechend ansehen musste,

da man jetzt behaupten kann, dass selbst in der unbesonnenen Berufung auf das Schwert uns wohl schon und hauptsächlich eine Ahnung der späteren Kriege, besonders mit katholischen Mächten, vorschwebte, die uns ja doch nicht erspart werden konnten. — Seitdem ich dies zuerst erkannte, sind wiederum vier Jahre vergangen, welche jene Auffassung keineswegs haben mildern können, in denen vielmehr zu Preussens alten Feinden — den Franzosen — sich ein neuer gesellt hat, den man sogar schon vielfach statt: die Ultramontanen oder die Jesuiten, ganz einfach: die katholische Kirche nennen gehört hat. Aus diesem Grunde erschienen denn „die neuen Lieder aus Wittenberg" in einem besonderen bereits vermehrten und, wie ich glaube, zeitgemässen Abdrucke als Festschrift für das Jubiläum des Domgymnasiums zu Merseburg. Diese erste Auflage vorliegender Schrift war den Manen unserer von echt prostestantischem Geiste durchdrungenen Lehrer Hiecke und Wieck geweiht. Die vorliegende zweite Auflage, mit Einschluss der ersten Veröffentlichung in einer Zeitschrift der dritte Abdruck, ist durch das humoristische Schlussgedicht abermals vermehrt worden.

Berlin, im Juli 1875.

Heinrich Pröhle.

I.

Wittenberg.

(Geschrieben 1842.)

Dies ist das Städtchen, das der Protestant
Entgegenstellt der Stadt am Tiberstrand;
So klein und stolz am Elbstrom aufgerichtet;
Still wie ein Schlachtfeld, wo die Geister geh'n,
Die Heldengeister, still und ungeseh'n,
Vom Weltgeist uns auf ewig hingedichtet.

Dort auf dem Markt Er selbst! — Du Mann von Erz,
Das Evangelium legst Du Dir auf's Herz;
Dort mag es ruhn! Jedoch in Deiner Rechten
Da säh' ich gern ein blankes Eisenschwert,
Das in die Herzen selber niederfährt,
Auch unsre Fehde siegreich auszufechten.

Das Wort war Dein, Du starker Helden-Ahn!
Doch mit dem Wort ist's jetzt nicht mehr gethan:
Denn jede Zeit hat Kampf und Waffen eigen.
Jetzt stöhnt das Wort in harter Sclaverei:
Das Schwert ist unser, denn das Schwert ist frei:
Das Schwert beginne seinen wilden Reigen!

O zürne nicht! Du kennst es nicht, das Wort,
Wenn es gefesselt ist. — Doch stille! dort,
Dort stand'st Du hämmernd an der Kirchenthüren.
Von dieser Kirchthür hallt es stärker nach
Im ganzen deutschen Land', als mancher Schlag,
Den Königshänd' auf einen Grundstein[1]) führen.

Ihr Herrn von Wittenberg, so tretet ein
In dieser Kirche heil'gen Dämmerschein,
Das alte Evangelium zu hören;
Mich aber lasset draussen stehen! hier,
Ein Protestant noch vor der Kirchenthür,
Ein neues Evangelium zu beschwören.

II.

Bei dem Gerüchte,

dass Luther als Philolog in der Walhalla zu Regensburg aufgestellt werden solle.

(Geschrieben 1842.)

Als Philologen an dem Ort
Sollt' ich den Doctor Luther finden?
Für's freie Wort und nicht für's Wort!
Sonst lasst ihn lieber ganz verschwinden!

Ei, speculirt ihn lieber gar
Zu seinem tapfern Ritter Hutten,
Weil er doch auch ein Mönchlein war,
In die Walhalla mit der Kutten!

Ja, selbst als Ritter passt er her!
O seht, ihr könnt ihn nicht vermeiden,
Nur müsst in Helm und Harnisch schwer
Ihr ihn als Junker Görg verkleiden.

Doch stellt ihn so, dass, abgewandt,
Er nicht den Teufel sehe schleichen,
Und schleud're nach der feinen Wand
Das Dintenfass, ein ew'ges Zeichen!

III.

Festgedicht

zum tausendjährigen Jubiläum des Vertrages von Verdun, der deutschen Einheit und des heiligen römischen Reiches deutscher Nation.

(Geschrieben 1843.)

Die deutsche Einheit ist so alt geworden!
Dies ist ihr grosses Tausendjubeljahr;
Ihr fünfunddreissig Fürsten, eure Orden,
O sendet sie dem treuen Jubilar!
Baut ihr 'nen Tempel, Katholiken! fasset
Die fünfunddreissig Wappen all' hinein!
Baut ihr den Dom am deutschen Rhein! doch lasset
Bei Leibe keinen Protestanten ein! [3])

Sie haben Raum genug zum Protestiren
Am heil'gen Grab im engeländ'schen Dom
Durch deutsche Fürstengnad'! — Euch will's gebühren
Der Einheit Tempel bau'n an unserm Strom;
Indess sie selber mit den Ordensbändern,
Sie, einst dem Kaiserthrone angetraut,
Geht betteln in den fünfunddreissig Ländern!
Das ist das Jubeljahr der Kaiserbraut!

Ihr Ehrentag! drum schaart das Volk verwundert
Sich um die königliche Bettlerin;
Ihr Auge glänzt! und staunend das Jahrhundert
Lauscht ihrer Rede inhaltschwerem Sinn:
„Schwarz, Roth und Gold, so wehten meine Farben!
Von dreien Kaisern war's das Brautgeschmeid'!
Ha, wie um mich die Karolinger warben!
Wie Sachs' und Hohenstauf' um mich gefreit!

Du staunst, da ich entstieg den Kaisergrüften
Und sangst doch selbst: ich sei erwacht! „„im Strom““
Sei ich geboren jüngst, und „„in den Lüften,““
„„In Flammen““ wohn' ich und „„im Kölner Dom.““
So sei Pygmaglion, der mich umarme!
Das mich gebildet hat im kalten Stein,
Wohlan, wohlan, mein Volk, dass ich erwarme,
Hauch' eine Seele mir, die Freiheit, ein!

„Und sprichst Du, dass die Wogen mich geboren,
So will ich betend harren denn am Rhein,
Ein Rufer in der Wüst' und auserkoren,
Die Freiheit, ein Messiastäufer, weihn!
Sie sei geboren in des Wetters Gluthen,
Das stürmend über diese Welt sich neigt!
Mag auch mein Haupt vor den Tyrannen bluten!
Ihr aber, Feige, flieht hinweg und schweigt?

„Wer bleibt zurück? — Gruss, dir, o deutsche Jugend,
In deren Blick die Zornesflamme brennt!
Weh einem Volke, wehe seiner Tugend,
Wenn sich die Jugend zürnend von ihm trennt.
Du siehst das Volk vom Vaterland sich wenden,
Dem nur das Volk die Einheit kann verleihn.
Doch liegt die Freiheit in der Jugend Händen.
Auf dich, auf dich nur hofft sie ganz allein!

„Hier ist das Banner! sieh! hier musst du stehen!
Das Schlachtfeld dort, und dort der Morgenstern!
Will ihm die Jugend nur entgegen gehen,
Gewiss, dann ist der Morgen nimmer fern!
Mit Sturm und Drang, stark und gewitterbrausend,
(Die Freiheit auch ist ihr Jahrtausend werth!)
Naht auch der deutschen Freiheit ein Jahrtausend! —
Ein Schwert! ein Schwert! die Freiheit für ein Schwert!“

IV.

Das Wartburgfest im Jahre 1817.

(Geschrieben 1846.)

Als ich jüngst zu meinen Mädchen bin geschlendert durch den Wald,
Kam mir schweigend ernst entgegen eine lockige Gestalt.
— Freund, wohin denn? „Nach der Wartburg. Nun ade!“ — So warte doch!
In Geschäften? „Immer! Siehst Du nicht, dass ich ein Demagog?“
Und so war er schon verschwunden; doch ich blickt' ihm für und für
Sinnend nach und ernst, indessen Liebchen öffnete die Thür.
Wartburg! theurer Name! Dorten stand die Bibelpress' und dort
Lag an ihrer Mutterbrust einst still das junge deutsche Wort.
Wartburg! Dort auch ist's geschehen: Doctor Luther wär einmal
Auf die Jagd hinausgezogen in dem Ritterkleid von Stahl.
Unter einer Wartburgseiche ruhend fand er zwei Studenten,
Die, von Wittenberg gekommen, für die neue Lehre brennten.
Hat sie erst examiniret, dann geehrt mit Ritterschlag;

Auf die langen blonden Locken legt' er seine Hand und sprach:
„Segne Gott die deutsche Jugend! sie wird dulden Pein und Haft,
Trübe Tage für die Wahrheit! blühe, junge Burschenschaft!"
Also sprach der Doctor Luther sinnend, und nach langer Zeit
Hörte droben man ein Rauschen, ernsthaft wie von Kampf und Streit.
Dorten wo der Reformator auf die Jagd einst ausgezogen,
Wo die Ross'er kühn getummelt, welch' ein kriegerisches Wogen!
Wartburgsfest! Des Reformators Segen hat heraufbeschworen
Stolze lockige Gestalten, die sich ernst im Wald verloren.
Doch bald ward es wieder stille, und der stolze Geist verschwand.
Wanderer, du musst ihn suchen anderswo im deutschen Land!
Jener Geist, der ruhelose Geist der alten Wartburgträume,
Schlägt an Reck und Barr'n in Preussen jetzt loyale Purzelbäume.[4])
Wo der Doctor Luther jagte, dorten blüht jetzt und gedeiht
Just wie hier nur schöne dunkeläugige Waldeinsamkeit.

V.

Kurzgefasster Inhalt

einer ultramontanen Predigt, die nach Kullmanns Kissinger Attentate auf den Fürsten Bismarck am Sonntag den 17. Juli 1874 gehalten wurde.

Der jüngste Tag ist nah!
O, haltet's nicht für Possen!
Bedenkt, dass Kullmann ja
Auf Bismarck schon geschossen!

VI.

Die Lutherbuche hinter Freytags Gasthofe in Stolberg.

(Eine Parabase, meinem Schulfreunde, dem Prediger Richter in Mariendorf, Abgeordneten für Sangerhausen, Artern und Stolberg, zu seinem fünfundzwanzigjährigen Amts-Jubiläum dargebracht im Herbst 1874.)

Jüngst las ich, o Freund, der du oftmals einst angriffest die Regulative,
Dass nun auf dem Lande die Basen alsbald in den Parabasen von Platen*)
Sich werden erbauen am Nachmittag wohl Sonntags unter der Kirche!
Drum komm' ich auch heut' auf's Land ganz keck mit parabasischem Versfuss
Zur Hochzeit nicht und zur Kindtauf' nicht, nein stracks hin eil' ich zum Pfarrhaus
Und wünsche dir herzlich im Pfarrhaus Glück zu dem silbernen Amtsjubiläum.
Doch lass Dir erzählen, o Freund, dabei, wie's jüngst mir erging auf der Reise!
Ich reist' in den Harz und kam zu der Stadt Stolberg in das treffliche Gasthaus

Des biederen Bürgers und Wirths Freytag, am Markte des Städtchens gelegen.
Der führte mich edler Begeisterung voll gleich hin zu der Buche am Berghang,
Wo Luther gestanden und Stolberg hat mit dem fliegenden Vogel verglichen,
Das Schloss mit dem Hals, mit dem Herzen die Kirch' und die Strassen der Stadt mit den Flügeln.
Fürwahr ich erblickt' auf der Höh' alldort Erdmolche mit Feuer gefleckt viel,
Die der Freund der Natur Salamander benennt und die nicht sterben in Flammen.
Oft kennt sie der Trinker dem Namen nach nur, wie oft er auch „reibt Salamander."
Sie brachen vom Bergabhange herab zahlreich durch den herbstlichen Garten
Voll Malven des Herbstes und voll schneeweiss bis zum Winter noch blühender Rosen,
Die der treffliche Wirth in dem Garten erzog just unter der Buche Lutheri.
Von der Buche des Martin Luther herab durch den Garten im Scheine des Mondes,
So sah ich die Salamander ziehn — was gilt's? — in den Keller des Wirthes,
Wo der goldige Wein auf Flaschen ihm lag — denn sie suchen das Kellergemäuer
Nach innerem Trieb ja von selbst schon auf — auch sang ja der Luther vom Weine,

Der dort bei der Erdmolchsbuche so hoch einst stand in dem langen Talare.
Was Wunder, dass sie vom Bergabhang drum zogen zum goldigen Weine?
Drauf sprach ich: Hier wäre der Ort fürwahr Harz Salamander zu reiben
Nach der deutschen Sitte. So bringt denn hier in den Garten der Malven und Rosen,
Da so lieblich der Herbsttag lacht, Herr Wirth, noch jetzt beim Scheine des Mondes
Für den goldigen Wein zwei Gläser herbei und holt aus dem Keller die Flaschen.
Er sprach: „Schon weiss ich für wen zur Ehr' Harz-Salamander zu reiben
An dem Tische der Laub' im Garten, geschmückt durch gelbliche Malven und Rosen,
Mit den funkelnden Römern uns gar wohl ziemt tief unter der Buche Lutheri.
Es erwählte die Stadt Stolberg für das Haus der Vertreter des Volks sich den Richter.
Ein wackerer Mann! Auf! Reiben wir ihm Salamander mit funkelnden Römern."
Noch andere Gäst' auch kamen herbei, gar traute Bewohner von Stolberg.
So sassen wir dort, und sprachen von Dir, mein wackerer Freund, und von Luther,
Und scharrten mit funkelnden Römern den Tisch beim Scheine des silbernen Vollmonds,

Und rieben Dir Salamander beim Wein, dass laut aufbellte des Gastwirths
Vortrefflicher Hund. Auch rauschte dazu am Berge die Buche Lutheri,
Bis am Berghang wilder zuletzt aufschrie ein Hirsch dicht neben dem Waldbaum
Und der sorgliche Wirth in die Gaststub uns hinzog an den wärmenden Ofen.

VII.

Doctor Martin Luthers letzte Reise von Wittenberg nach Eisleben.[6])

Als den Doctor Martin Luther kurz vor seinem sel'gen Tod
Nochmals zur entfernten Heimat Mansfeld's Grafen-Haus entbot,
Hemmten grosse Wasserwogen seines Reisewagens Lauf,
Und ihn hielt die wilde Saala drei der Tag' in Halle auf.

Weil des Bösen List er ahnte (wie er seiner Käthe schrieb),
Bog er sorgsam ein in's Wirthshaus mit den Söhnen treu und lieb;
Fröhlich zechend dort im Wirthshaus hielt den ersten Doctorschmaus
Doctor Martin Luther damals in des Traubenwirthes Haus.

„Trinkt (so sprach er), liebe Söhne, weil wir hier zu dieser Frist
Glücklich noch einmal entrunnen sind des Teufels arger List!
Eine grosse Welle sandt' er aus der Saale nach uns hin,
Eine grosse falsche Nixe, eine Wiedertäuferin!

„Weil Ihr diesmal fromm gewesen, darum sitzen wir nun hier
Noch am langen Tisch und trinken rhein'schen Wein und torgisch Bier.
Doch der Teufel liegt gefesselt tief im alten Bergmannsschacht,
Wie mein Vater schon erzählte; wunderbar ist Gottes Macht!"

Als der Luther so gesprochen, tritt ein Mönchlein in die Thür,
Setzt sich zu den andern Gästen, zieht ein wäl'sches Buch herfür;
Heisst den Doctor Luther deuten, wenn er woll' ein Doctor sein,
Eine Stelle, die dem Luther anfangs machte Noth und Pein.

Als der Mönch vom Tische aufsteht, und im härenen Gewand,
Von dem Doctor überwunden, birgt das Büchlein mit der Hand,

Sieht der Luther an des Gastes rechter Hand mit Angst und Graun
Voll Entsetzen statt der Finger nichts als scharfe Vogelklaun.

Und er ruft mit starker Stimme: „Jetzt erkenn ich Deine List!
Kamst Du nicht aus Rom gegangen? Bist Du nicht der Antichrist?
Horch, es steht von Dir geschrieben, dass dein Kopf zertreten wird
Endlich in dem Lauf der Zeiten, der Du oft die Welt geirrt!“

Also endete zu Halle auf der Reis' im Donnerton
Doctor Luther einst die erste grosse Disputation.
Als er dann mit seinen Söhnen sich der Grafenstadt genaht,
Lauerten die Teufelsgeister allenthalben an dem Pfad.

In der heimathlichen Grafschaft hatte Luther grosses Leid:
Er vermochte nicht zu schlichten seiner Freund' und Vettern Streit.
Als er einstmals dort gepredigt (ach wer hätt' es wohl gemeint?),
Hielt den Knappen eine Predigt auch im Schacht der böse Feind.

Oftmals, wenn am Fenster Luther stand im hohen Grafenschloss,
Manövrirten Teufelsheere gegen ihn mit Mann und Ross;
Mit Standarten und mit Fahnen und mit einem Feldhauptmann
Zogen tausend in den Wolken gegen diesen einen Mann.

Bis zum Tode stand der Luther, wenn der Abend kommen war,
Sinnig mit der Laute dorten stets am Fenster im Talar,
Richtete den Blick nach oben, sprach dem Teufel Hohn und Spott,
Alle Zeit mit Andacht singend: „Ein' fest' Burg ist unser Gott!"

VIII.

Luther in Halle.*)

(25. Januar 1546.)

(Mel.: Als Noah aus dem Kasten war.)

Als Luther einst durch Halle kam
Und seinen Weg nach Kröllwitz nahm,
Da stieg er bei Giebichenstein
Auch in die Fähre fromm hinein;
Es folgten ihm mit edlem Gruss
Auch seine Söhne auf dem Fuss.

Doch als die Fähre stiess vom Land,
War gleich ein Sturmwind bei der Hand.
Auch stand des Teufels Grossmama
Im Sturm als Wassernixe da
Mit einer schwarzen Schürze gar
Verkleidet und im grünen Haar.

Herr Martin merkt des Teufels List,
Die aller Orten mächtig ist.
Gebot dem Fährmann also wohl,
Dass man zurück ihn rudern soll.
Der fromme Fährmann eilet sich
Und setzt a'ns Land sie sänftiglich.

Zum Traubenwirthshaus, das ganz nah,
Führt Luther seine Söhne da,
Und zur Erfrischung ihres Muths

Begehrt vom Wirth er etwas Gut's,
Ermahnt die Söhne: trinket Wein!
Im Wasser sitzt der Teufel drein!

Doch kaum gesprochen ist das Wort,
So steht ein Mönch vor ihnen dort.
Und neben Doctor Luther sitzt
Der Mönch und lächelt gar verschmitzt,
Und schreit den Zechern fast in's Ohr:
„Wer ist denn hier der Senior?"

Der Luther da bekannte frei,
Dass er der Söhne Vater sei;
Es halte seine Reise auf
Der bösen Saala wilder Lauf;
Als Doctor Luther wohlbekannt
Sei er im ganzen deutschen Land.

Der Mönch dem Doctor rückt ganz nah,
Tractirt sogleich Scholastica.
D'rauf Luther: „Was krakeelst mich an?
Ich bin hier wie ein andrer Mann;
Trink' meinen Wein und trink' mein Bier
Und will nicht disputiren hier."

Doch einen Folianten rasch
Zog nun der Mönch aus seiner Tasch';
Ergriff den Luther bei der Ehr',
Weil hier 'ne Stelle dunkel wär',

Sofern er wollt' ein Doctor sein,
Flugs sollt' er schaffen Licht hinein.

Dem Luther that das anfangs leid,
Denn der Melanchthon war sehr weit.
Doch traf er 'n Nagel auf den Kopf.
O weh dem Mönch, dem armen Tropf!
Der ward, als er noch remonstrirt,
Ganz ad absurdum nur geführt.

Der Mönch verbirgt in sein Gewand
Das grosse Buch nun mit der Hand.
Dabei sind an der Hand zu schaun
Anstatt der Finger Vogelklaun,
Und Luthers Söhne hört man schrein:
„Ein schöner Vogel magst du sein!"

Da hob der Mönch vom Boden sich,
Schnell durch das Fenster er entwich,
Nahm nach der bösen alten Sitt'
In Eil' die Fensterscheibe mit.
Daran erkannte Luther klar,
Dass es der Teufel selber war.

Der Luther sah ihm lange nach,
Dabei zu seinem Wirth er sprach:
„Herr Schüssler, nehmt für ungut nichts
Von wegen dieses Bösewichts.
Weil vor dem Wasser ich entfloh,
Verfolgt er nun beim Wein mich so."

Bezahlte gleich die Scheibe baar
Für seinen Erzfeind, das ist wahr;
Gedacht' auch noch beim Glase Wein
Der saubern Wassernixe fein.
Lang' hiess das Haus des Traubenwirths
Ob all' dem Spuk „Die schwarze Schürz."

So endigte im Donnerton
Die erste Disputation
Zu Halle an der Saale Strand,
Dér schönsten Stadt im ganzen Land,
Und Luther hielt in jenem Haus
Allda den ersten Doctorschmaus!

Anmerkungen.

[1]) Der Grundstein zur Vollendung des Kölner Doms war am 4. September 1842 von Friedrich Wilhelm IV. gelegt.

[2]) Abgeschlossen zwischen den Erben Karls des Grossen 843.

[3]) Man sehe das vorige Gedicht.

[4]) Das Turnen war zwar erlaubt, die Unruhe in den Geistern aber immer noch sehr gross. Das Gedicht auf das Wartburgfest fällt an's Ende meiner Studentenzeit.

[5]) Der Verfasser, der schon vor zwanzig Jahren das „Hausbüchlein für das Volk und seine Freunde“ herausgab, glaubt noch jetzt, dass alle Bestrebungen für Volksbildung auf einer gewissen volksthümlichen Grundlage aufgebaut werden müssen und dass hiergegen von manchen jüngeren Volksfreunden mehrfach gefehlt ist, während die Zeiten doch hieran nicht unbedingt etwas ändern können.

[6]) Der Inhalt der Gedichte „Luthers letzte Reise“ und „Luther in Halle“ ist ein und derselbe. Ich bin im Stande, ihn durch Anführung der prosaischen Quellen, aus denen diese Gedichte geschöpft sind, und von denen die erste beinahe classisch ist, zu erläutern.

Mein Lehrer Hieckе nimmt in sein Lesebuch für mittlere Classen nach Gustav Pfizer folgendes auf: „Am 23. Januar 1546 trat Luther eine Reise nach Eisleben an, von wo er nicht mehr lebendig zurückkehrte. Die Veranlassung dazu gaben Streitigkeiten der Grafen von Mansfeld unter sich und mit einigen ihrer Unterthanen wegen Erzgruben und Erbfeuern. Der Streit dauerte schon länger und Luther hatte als Verwandter der Betheiligten und wohlbekannt mit den Grafen schon einige Versuche zur Beilegung des Handels gethan. Jetzt muthete man dem erschöpften Mann noch eine Reise zu, um persönlich eine Schlichtung zu bewirken, er hatte es im vorigen Jahre zugesagt mit den Worten: „„Es muss um einige Tage nicht Noth haben, wiewohl ich viel zu thun habe, die ich daran wagen will, damit ich mich mit Freuden in meinen Sarg legen will, wo ich nur zuvor meiner lieben Landesherrn Vertragung und freundliches einmüthiges Herz gesehen habe.““ Auf der nunmehr angetretenen Reise gerieth er bei Halle, wo er drei Tage liegen bleiben musste, wegen des hohen Wassers bei der Ueberfahrt auf einem Kahn in Lebensgefahr. Bei ihm waren seine drei Söhne und Jonas, Prediger zu Halle. Zu diesem sagte er: „„Lieber Doctor Jona! wäre, das dem Teufel nicht ein fein Wohlgefallen, wenn ich Dr. Martinus mit drei Söhnen und Euch im Wasser ersöffe?““ Er war aber auf dieser Reise schon sehr schwach, so dass man seinen Tod befürchtete. Doch erholte er sich wieder so, dass er sich der Unterhandlung unterziehen konnte, die jedoch zu keinem Ziele führte. Die Grafen von Mansfeld hatten ihn an der Grenze

mit 113 Pferden eingeholt und erwiesen ihm die grösste Ehre. Er hat während der 21 Tage, die er in Eisleben war, viermal gepredigt, zwei Priester ordinirt und zweimal communicirt. Seine Unterhaltung über Tisch blieb immer lebhaft und oft munter; daneben betete er aber alle Tage in dem Zimmer, wo man zu Nacht speiste, ehe er in sein Schlafgemach ging, eine halbe Stunde unter den Fenstern sehr ernstlich und inbrünstig, dass sich seine Tischgenossen nicht genug verwundern konnten. Nach verrichtetem Gebete wendete er sich ganz fröhlich aus dem Fenster, nicht anders, als wenn er eine grosse Last abgelegt, besprach sich noch eine halbe Stunde mit seinen Freunden und legte sich dann zu Bette. Wie ungebrochen seine geistige Kraft, ja seine Laune selbst in dieser letzten Zeit war, zeigen die Briefe an seine Frau, die auch sonst anziehend genug sind, sie hier mitzutheilen. Von Halle schrieb er am 25. Januar (1546): „„Gnade und Friede im Herrn, liebe Käthe! wir sind heute um 8 Uhr zu Halle angekommen, aber nach Eisleben nicht gefahren; denn es begegnete uns eine grosse Wiedertäuferin mit Wasserwogen und grossen Eisschollen, die das Land bedeckte; die drohte uns mit der Wiedertaufe. So konnten wir auch nicht wieder zurückkommen wegen der Mulda, mussten also zu Halle zwischen den Wassern still liegen; nicht dass uns darnach dürstete zu trinken, sondern, nahmen gut torgisch Bier und guten rheinischen Wein dafür, damit laben und trösten wir uns dieweil, ob die Saala wolle wieder auszürnen. Denn weil die Leute und Fuhrmeister, auch wir selbst zaghaft waren, haben wir uns nicht wollen in das Wasser

begeben und Gott versuchen; denn der Teufel ist uns gram und wohnet in dem Wasser, und (es) ist besser verwahrt, denn beklagt, und (es) ist ohne Noth, dass wir dem Papste sammt seinen Schöppen eine Narrenfreude machen sollten. Ich halte, wärest Du hier gewesen, so hättest Du uns auch also zu thun gerathen, so hätten wir deinem Rathe auch einmal gefolgt u. s. w.“ Von Eisleben schrieb er am 6. Februar: „„Der tiefgelehrten Frau, Katharina Lutherin meiner gnädigen Hausfrauen zu Wittenberg. Liebe Käthe! Wir sitzen hier und lassen uns martern und wären wohl gerne davon; aber es kann noch nicht sein, als mich dünkt in acht Tagen. Magister Philippen magst Du sagen dass er seine Postill corrigire, denn er hat nicht verstanden, warum der Herr im Evangelium den Reichthum Dornen nennt. Hier ist die Schule, da man solches verstehen lernt. Aber mir frommt, dass allerwegen in der heil. Schrift den Dornen das Feuer gedrohet ist, darum ich desto grössere Geduld habe, ob ich mit Gottes Hülfe möchte etwas Gutes ausrichten u. s. w.““ In einem anderen Briefe, wohl in Erwiderung auf seiner Frau Besorgnisse wegen der Gefahren auf der Reise, schrieb er ihr: „„Du willst sorgen für Deinen Gott, gerade als wäre er nicht allmächtig, der da könnte zehn Doctor Martinos erschaffen, wo der einige alte ertränke in der Saale. Lass mich zufrieden, denn ich habe einen besseren Sorger, als Du und alle Engel sind, der liegt in der Krippen und hängt an einer Jungfrauen Brüsten, aber sitzt gleichwohl zur rechten Hand Gottes, des allmächtigen Vaters; darum sei zufrieden, Amen. Ich denke, dass die Hölle und die

ganze Welt muss ledig sein von allen Teufeln, die vielleicht alle um meinetwillen hier zusammen gekommen sind; so fest und hart steht die Sache. — Bittet, bittet, bittet und helft uns, dass wir Schluss machen. Denn ich heute im Willen hatte den Wagen zu schmieren in meinem Zorn; aber der Jammer, so mir vorfiel, meines Vaterlandes, hat mich gehalten. Ich bin nun auch ein Jurist geworden aber es wird ihnen nicht gedeihen. Es wäre besser, sie liessen mich ein Theologe bleiben. Komme ich unter sie, so ich leben sollte, ich machte einen Vergleich, der ihren Stolz durch Gottes Gnade hemmen möchte. Sie stellen sich, als wären sie Gott.“ “ Am 10. Februar 1546 schrieb er: „„Der heiligen, sorgfältigsten Frauen, Katharina Lutherin, meiner gnädigen lieben Hausfrauen. Gnad' und Fried' in Christo, allerheiligste Frau Doctorin. Wir bedanken uns gar freundlich für Eure grossen Sorgen, dafür Ihr nicht schlafen könnt; denn seit der Zeit Ihr für uns gesorgt habt, wollt' uns das Feuer verzehrt haben, in unsrer Herberg, fast vor meiner Stubenthür, und gestern, ohne Zweifel aus Kraft Eurer Sorgen, hat uns schier ein Stein auf den Kopf gefallen und zerquetscht wie in einer Mausfallen. Ich sorge wo Du nicht aufhörst zu sorgen, es möchte uns zuletzt die Erde verschlingen und alle Elemente verfolgen. Bete Du und lass Gott sorgen; es heisst: Wirf Dein Anliegen auf den Herrn, der sorgt für Dich. Wir sind Gottlob frisch und gesund ohne dass (d. h. abgesehen davon dass) uns die Sachen Unlust machen. Wir wollten schon fort sein und heim fahren, wenn Gott wollte.“ “ Erst am 17. Februar wohnte er auf Zureden seiner wegen zunehmender Schwachheit um

ihn besorgten Freunde den Verhandlungen nicht mehr bei, blieb in seinem Stübchen, bald auf dem Ruhebett liegend, bald umhergehend, betend und von Zeit zu Zeit einige Worte mit seinen Freunden sprechend. Unter Anderem sagte er: „„Ich bin hier zu Eisleben geboren und getauft; wie wenn ich hier bleiben sollte?““ Er ging aber doch zum Mittagsmahl in das gewöhnliche Speisezimmer, redete viel und sagte unter Anderm: wenn er seinen lieben Landesherrn vergleichen könne, wolle er heimgehen, sich in den Sarg legen und den Würmern seinen Sarg zu essen geben. Vor dem Abendessen empfand er starkes Drücken auf der Brust, ging aber doch, als dies nachliess, zum Essen herunter, weil Alleinsein nicht Fröhlichkeit bringe, ass und unterhielt sich fröhlich, klagte aber nach dem Essen wieder, so dass man ihn mit warmen Tüchern rieb; es kam auch der Graf Albrecht und schabte ihm selbst Einhorn. Nach zehn Uhr ging er schlafen in seine Kammer und ruhte mit natürlichem Athemholen. Um ein Uhr aber weckte er den Dr. Jonas und sagte: „„O Herr Gott! Doctor Jona, wie ist mir so übel! mich drückt so hart auf der Brust; o ich werde zu Eisleben verbleiben.““ Es kamen jetzt seine Freunde, seine Söhne und der Graf und die Gräfin Albrecht; Dr. Jonas meinte, ein Schweiss, der sich eingestellt, werde ihn erleichtern, aber Luther erwiderte: „„Ja, es ist ein kalter todter Schweiss, ich werde meinen Geist aufgeben, denn die Krankheit mehret sich.““ Auch betete er sehr inbrünstig und rief dreimal nach einander: „„Vater in deine Hände befehle ich meinen Geist.““ Wie er immer kraftloser wurde und nur wenig mehr sprach, fragte ihn Dr. Jonas mit erhobener

Stimme: „„Ehrwürdiger Vater, wollet Ihr auf die Lehre wie Ihr sie geprediget, beständig sterben?“ worauf Luther ein starkes Ja antwortete, aber dann verstummte und in Schlummer sank. Er antwortete nicht mehr als man seinen Namen rief, holte tief, doch sanft Odem und entschlief mit ineinander gefalteten Händen zwischen zwei und drei Uhr Nachts ohne einige Unruhe, Quälung des Leibes oder Schmerzen des Todes wie Dr. Jonas berichtet.“

Der zweite diesen beiden Gedichten zu Grunde liegende Bericht findet sich nach Gödelmanns Zauberern, Hexen und Unholden in den von mir selbst herausgegebenen „Reformationssagen“ und lautet: „Vor Luthers Thür (in Wittenberg) kam einst ein Mönch und klopfte heftig an. Der Diener that auf und fragte, was er wolle, da antwortete er, ob der Luther daheim wäre. Da Luther, der lange keinen Mönch gesehen hatte, das erfuhr, hiess er ihn hereinkommen. Als der Mönch nun eingetreten war, legte er ihm etliche Syllogismen und Schulreden vor. Weil Luther diese ohne Mühe auflöste, brachte er andere, die nicht so leicht aufzulösen waren, daher Luther, etwas bewegt sprach: „„Du machst mir viel zu schaffen und ich hätte doch jezt wohl mehr zu thun.““ Danach erklärte er ihm doch die Stelle, die der Mönch vorgelegt hatte und als er in dem Gespräch bemerkte, dass des Mönchs Hände nicht ungleich waren Vogelklauen, sprach er: „„Bist Du nicht der? Halt! höre dies Urtheil ist wider dich gefällt.““ Damit zeigte er ihm den Spruch in der Genesis: „„Des Weibes Same wird der Schlange den Kopf zertreten,““ und fügte noch

hinzu: „„Du wirst nicht alle verschlingen.“ “ Da der Teufel mit diesem Spruch überwunden war; ward er zornig, warf das Schreibzeug hinter den Ofen und verschwand.“

[7]) „Die Weintraube“, früher „Die schwarze Schürze“ genannt, liegt zwischen Halle und Giebichenstein.

Druck von Waldemar Fiedler in Wittenberg